Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 77 (1983)

Artikel: Eine spätmittelalterliche Jakobsbruderschaft in Bern

Autor: Tremp-Utz, Kathrin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-130123

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KATHRIN TREMP-UTZ

EINE SPÄTMITTELALTERLICHE JAKOBSBRUDERSCHAFT IN BERN

Laut dem gereimten Wallfahrtsführer des Servitenmönchs Hermann Künig von Vach, der wahrscheinlich 1495 in Straßburg im Druck erschien, führte die «Obere Straße» (von Deutschland aus gesehen) nach Santiago de Compostela über Einsiedeln – wo Maria um ihren Beistand für die weite Reise gebeten werden konnte –, Luzern, Bern, Freiburg, Lausanne, Genf, um in Südfrankreich Anschluß an eine der beiden südlichen Straßen (beginnend in Le Puy oder Arles) nach Santiago zu gewinnen. Die «Niedere Straße», welche auf dem Rückweg zu benutzen war, führte offensichtlich nicht auf direktestem Weg, sondern über Bordeaux, Poitiers, Tours, Paris, Saint-Denis, Clermont, Arras, Douai, Valenciennes, Mons, Soignies, Braine-le-Conte, Hal, Brüssel, Löwen, Diest, Maastricht und Aachen [1]. In diesem Führer findet der Aufschwung, den die Wallfahrt von Deutschland nach Santiago zum Grab des Apostels Jakobus des Älteren im 15. Jahrhundert genommen hatte, ihren beredtesten Ausdruck [2]. Uns geht es hier nicht um die einzelnen bekannten deutschen und schweizerischen Santiagopilger, denen das Interesse vor allem der lokalhistorischen Forschung schon

[1] K. Häbler, Das Wallfahrtsbuch des Hermannus Künig von Vach und die Pilgerreisen der Deutschen nach Santiago de Compostela, Straßburg 1899 (= Drucke und Holzschnitte des 15. und 16. Jahrhunderts in getreuer Nachbildung).

[2] I. Mieck, Zur Wallfahrt nach Santiago de Compostela zwischen 1400 und 1650. Resonanz, Strukturwandel und Krise, in: Spanische Forschungen der Görresgesellschaft, Erste Reihe: Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 29 (1978), 483–534, 493, 497.

lange galt [3], sondern um die Zusammenschlüsse ehemaliger Santiagopilger in Jakobsbruderschaften. Den Zusammenhang zwischen Jakobsbruderschaften – aber auch den Jakobspatrozinien von Kirchen und Kapellen sowie den Jakobsspitälern – und der Wallfahrt nach Santiago scheint erstmals 1957 Hermann Hüffer gesehen zu haben [4]. Hüffer kennt auch schon, offenbar gestützt auf Aussagen von Jeanne Niquille und Pater Iso Müller, Jakobsbruderschaften in Freiburg (seit 1475), Zug (1500), Sachseln OW (1560), Tafers FR (1620), Tavetsch GR (1609) und Disentis GR (Mitte 17. Jh.) [5]. Ungefähr gleichzeitig befaßte sich Elie Labande, nach den Orden, die sich um die Santiagowallfahrt bemühten – allen voran die Cluniazenser –, auch mit den Jakobsbruderschaften, die am Ende des Mittelalters und in der frühen Neuzeit entlang den französischen Pilgerstraßen nach Santiago entstanden, und stellte fest, daß diese mit der Zeit auch Mitglieder aufnahmen, welche die Reise nach Santiago nicht gemacht hatten, aber eine Eintrittssumme in der Höhe der Reisekosten bezahlen konnten; dagegen durften nur die wirklichen Santiagopilger bei den von den Bruderschaften durchgeführten Prozessionen den Pilgerstab tragen. Entsprechend unterschieden sich schließlich auch die von diesen Bruderschaften unterhaltenen Spitäler nicht mehr von andern [6].

Seither scheint sich vor allem die französische Forschung mit den Jakobsbruderschaften beschäftigt zu haben, und zwar zunächst in der Form von Ausstellungen, die 1965 in Paris und 1967 in Cadillac (Frankreich) stattfanden, und den dazugehörigen Katalogen [7]. In dem

[3] Vgl. Häbler (wie Anm. 1); L. Zehnder, Volkskundliches in der älteren schweizerischen Chronistik, Basel 1976 (= Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 60), 469–471 (mit Lit.).

[4] H. J. Hüffer, Sant'Jago, Entwicklung und Bedeutung des Jacobuskultes in Spanien und dem Römisch-Deutschen Reich, München 1957, 63: «Eine weit verästelte Organisation von Pilgerkapellen, Jakobsbruderschaften, Hospitälern, von Brücken- und Wegebauten mit eigenen Zöllen diente diesen Pilgern und ermöglichte so den Minderbemittelten, sich auf den langen Wallfahrtswegen billig durchzuschlagen».

[5] Ebda., 47f.

[6] E. Lambert, Le Pèlerinage de Compostelle. Etudes d'histoire médiévale, Toulouse 1959 (= Extrait d'Etudes médiévales, Paris–Toulouse 1957–1958, 4 Bde.), 29–31.

[7] Pèlerins et chemins de Saint-Jacques en France et en Europe du 10e siècle à nos jours. Textes réunis par R. de la Coste-Messelière, Paris 1965 (zit. Kat. Ausst. Paris 1965); Avec les hospitaliers et les pèlerins sur les chemins de Saint-Jacques. Catalogue de l'Exposition «Hôpitaux et Confréries de Pèlerins de Saint-Jacques», par R. de la Coste-Messelière, Cadillac 1967 (= Compostelle n° 24 et Revue d'histoire des Hôpitaux, numéro extraordinaire), zit. Kat. Ausst. Cadillac 1967.

Katalog der Ausstellung von Paris 1965 ist erstmals ein wenn auch sehr summarischer Aufsatz eigens den Jakobsbruderschaften gewidmet [8], dessen Verfasserin, Jeanne Warcollier, entgegen der Meinung von E. Labande daran festhält, daß ausschließlich ehemalige Santiagopilger in diese Bruderschaften aufgenommen wurden. Auch sie kennt die Jakobsbruderschaft von Freiburg, neben denjenigen von Hamburg, Lübeck [9] und Straßburg [10]. Im Katalogteil, wo erstmals erhaltene Zeugnisse (Sachgüter und Dokumente) von bekannten Jakobsbruderschaften zusammengetragen sind (Nr. 292–341), wird außerdem eine Jakobsbruderschaft in Basel erwähnt (Nr. 305). Aus dieser Zusammenstellung geht weiter hervor, daß Jakobsbruderschaften zumindest nach dem damaligen Forschungsstand und vielleicht auch Forschungsinteresse der Ausstellungsorganisatoren vor allem in Frankreich und vorwiegend in der frühen Neuzeit gegründet worden sind. Der Ausstellung, die 1967 in Cadillac veranstaltet wurde, kommt das Verdienst zu, neben den Jakobsbruderschaften auch die Jakobsspitäler einbezogen zu haben («Hôpitaux et Confréries de Pèlerins de Saint-Jacques»), die in mehr oder weniger direktem Zusammenhang mit den Jakobsbruderschaften standen, und damit erstmals einen *karitativen Zweck* der Jakobsbruderschaften namhaft gemacht zu haben. Außerdem wurden Ausstellungsgegenstände über die Grenzen Frankreichs hinaus gesammelt und diesmal nach Regionen geordnet, von denen hier besonders die Schweiz (Nr. 89ff.), das Elsaß (Nr. 111ff.), die Freigrafschaft (Nr. 131ff.) und das Rhonetal (Nr. 174ff.) interessieren müssen. Entsprechend der Ausrichtung des Katalogs ist denn hier auch für Basel nicht nur eine Jakobsbruderschaft, sondern außerdem ein Jakobsspital aufgeführt (Nr. 95).

Alle diese Forschungsansätze macht André Georges in seinem Werk über «Le pèlerinage à Compostelle en Belgique et dans le Nord de la France» in zwei den Jakobsbruderschaften und -spitälern gewidmeten

[8] J. Warcollier, Les confréries des pèlerins de Saint-Jacques, in: Kat. Ausst. Paris 1965, 85–89.

[9] Zu einer Lübecker Jakobsbruderschaft vgl. M. Zmyslony, Die Bruderschaften in Lübeck bis zur Reformation, Kiel 1977 (= Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 6), 33.

[10] Zu einer 1484 gegründeten Jakobsbruderschaft in Straßburg vgl. Kat. Ausst. Cadillac 1967, Nrn. 114f., zu einer Jakobsbruderschaft in Kaysersberg (1494) L. Pfleger, Die St. Jakobsbrüder und der St. Jakobikult im Elsaß, in: Elsaßland 5 (1925), 207–210, 210.

Kapiteln fruchtbar[11]. Georges ermittelt für den stark urbanisierten Raum von Nordfrankreich und Belgien, durch welchen die «Niedere Straße» nach Santiago führte, rund 50 Jakobsbruderschaften, von denen mit Ausnahme derjenigen von Paris (1298) keine vor dem 14. und die meisten im 15. Jahrhundert und später gegründet worden sind, nicht aber in dem von Konfessionskämpfen geschüttelten 16. Jahrhundert. Von 11 Bruderschaften sind die Statuten bekannt, welche als Zweck der Vereinigungen die gegenseitige Unterstützung und gemeinsame Teilnahme an religiösen Zeremonien nennen, merkwürdigerweise aber nie die Hilfe an fremden Santiagopilgern, obwohl die meisten dieser Bruderschaften ein Jakobsspital stifteten und unterhielten[12]. Sie setzten sich im allgemeinen aus ehemaligen Santiagopilgern zusammen, ließen aber auch Nicht-Santiagopilger zu, diese jedoch nicht als Vollmitglieder; in Aire-sur-Lys, Valenciennes und wahrscheinlich in Lüttich waren die letztern in eigenen Bruderschaften mit dem Apostel Jakobus dem Jüngern als Patron zusammengeschlossen. Was die Anzahl und soziale Stellung der Mitglieder der Jakobsbruderschaften angeht, ermittelt Georges Zahlen von 15 bis 69 Mitgliedern in der Theorie aus allen, in der Praxis aber doch vor allem aus den bürgerlichen Schichten der Stadtbevölkerung; Frauen wurden nicht durchwegs aufgenommen, Geistliche waren ausgeschlossen. Die Bruderschaften hatten 1 bis 12 Meister oder Pröpste, einen Schatz- oder Zahlmeister und einen Bruderschaftsknecht, welche am Jakobstag, am 25. Juli, Rechnung ablegen mußten und neugewählt wurden. Der Jakobstag wurde außerdem als Patronatsfest mit Prozessionen und einem gemeinsamen Mahl begangen. Die Mitglieder waren zur Teilnahme und allenfalls auch materiellen Hilfe an den Begräbnissen und Jahrzeiten ihrer Mitbrüder und bei Verabschiedung und Empfang von Santiagopilgern verpflichtet. Vor allem aber gründeten und betrieben die Jakobsbruderschaften Hospize,

[11] A. Georges, Le pèlerinage à Compostelle en Belgique et dans le Nord de la France, suivi d'une étude sur l'Iconographie de saint Jacques en Belgique, Bruxelles 1971 (= Académie royale de Belgique, Classe des beaux-arts, Mémoires, Collection in 4°, 2e sér., t. 13), 108ff. Chap. IV: Les confréries Saint-Jacques; 141ff. Chap. V: Les hospices Saint-Jacques.

[12] Vgl. auch S. Reicke, Das deutsche Spital und sein Recht im Mittelalter. Erster Teil: Das deutsche Spital. Geschichte und Gestalt; Zweiter Teil: Das deutsche Spitalrecht, Stuttgart 1932 (= Kirchenrechtliche Abhandlungen, Heft 111–114); Teil I, 306.

welche ausschließlich zur Aufnahme und kurzfristigen Beherbergung von fremden Santiagopilgern bestimmt waren [13].

Mit dieser Zielsetzung waren die Jakobsbruderschaften im Grund nur eine Sonderform der Elendenbruderschaften, welche Elendenherbergen für alle Arten von Fremden (mhd. ellende) unterhielten und welche vor allem im norddeutschen Raum anzusiedeln sind. Im Unterschied zu André Georges bestreitet deren Erforscher, Ernst von Moeller, wohl zunächst aus protestantischem Mißtrauen gegenüber den katholischen Bruderschaften jede engere Verbindung zwischen Elendenbruderschaften und -herbergen und betont, daß die «Mitgliedschaft nicht nur um der Elenden, sondern in erster Linie um der Lust am Genossenschaftsleben willen und zum Heil der eigenen Seele begehrt war», daß die Elendenbruderschaften zur Beherbergung der zahlreichen Pilger finanziell gar nicht in der Lage gewesen seien und daß sie sich allenfalls um die Begräbnisse von «Elenden» gekümmert hätten. Er kennt Elendenherbergen (nicht aber -bruderschaften) in Basel, Bern, Zürich, Altdorf UR und Winterthur ZH [14]. Anhand einer Trierer Elendenbruderschaft hat Richard Laufner kürzlich gezeigt, daß eine solche auch aus einheimischen Armen (Elenden im nhd. Sinn) bestehen konnte, unterteilt in die vier Klassen (mit je einem eigenen Meister) der Krüppel, Blinden, Siechen und «Geraden», letztere «gewissermaßen als Fördermitglieder» [15].

Wenn wir noch weiter ausgreifen und versuchen, die Jakobsbruderschaften in eine Typologie der spätmittelalterlichen Bruderschaften einzuordnen, wie sie in noch sehr vorläufiger und uneleganter Form (insbesondere auch, weil der Art. «Bruderschaft» von zwei verschiede-

[13] Eine Sammlung von Referaten «Hôpitaux et pèlerinage. Communications présentées récemment au 97e Congrès des Sociétés savantes à Nantes, publ. prochainement dans le Bulletin philologique et historique» (Angabe nach P. A. Sigal, Les marcheurs de Dieu, pèlerinages et pèlerins au Moyen Age, Paris 1974, Coll. U Prisme, n° 39, 154) scheint noch nicht erschienen zu sein.

[14] E. v. Moeller, Die Elendenbrüderschaften. Ein Beitrag zur Geschichte der Fremdenfürsorge im Mittelalter, Leipzig 1906, Nachdruck ebda. 1972, insbes. 105, 134, 150, 152, 156. Zu einer Elendenbruderschaft in Lübeck vgl. Zmyslony (wie Anm. 9), 108ff.

[15] R. Laufner, Die «Elenden-Bruderschaft» zu Trier im 15. und 16. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte der untersten Unterschichten (!) im ausgehenden Mittelalter und der frühen Neuzeit, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 4 (1978), 221–237, insbes. 222, 223f., 235.

nen Autoren verfaßt worden ist!) das Lexikon des Mittelalters bietet [16], dann würden sowohl die Jakobs- als auch die Elendenbruderschaften zu den «allgemeinen Zusammenschlüssen verschiedener Personen (teilweise beiderlei Geschlechts) zur Verfolgung eines festgelegten Bruderschaftszweckes» gehören, im Unterschied zu denjenigen «Bruderschaften, die sich parallel zu den bestehenden sozialen und wirtschaftlichen Organisationsformen und Korporationen gebildet haben (Bruderschaften der Zünfte, Gilden, des Rates usw.)», von uns in der Folge kurz als «Berufsbruderschaften» bezeichnet. In dem benützten Handbuchartikel werden nun zwar die Elendsbruderschaften unter den «allgemeinen Zusammenschlüssen ... zur Verfolgung eines festgelegten Bruderschaftszweckes» eingereiht, die Jakobsbruderschaften aber unter einer vom zweiten Verfasser eingeführten neuen Kategorie der «rein religiösen Bruderschaften», die sich unter einem bestimmten Zeichen wie demjenigen der Eucharistie oder des Rosenkranzes, oder auch unter einem Heiligen als Patron vorwiegend um die «Sicherung des eigenen Seelenheils und des Gedächtnisses für die Verstorbenen» (besser: für die verstorbenen Mitglieder) bemühten. Wir werden im folgenden sehen, daß die Jakobsbruderschaften (und nach den Ausführungen von E. v. Moeller zu schließen, wahrscheinlich auch die Elendenbruderschaften) tatsächlich zwischen den beiden Polen der Vereinigung zu einem bestimmten, außerhalb der Bruderschaft liegenden karitativen Zweck und der Vereinigung zur Sicherung des Begräbnisses und Seelenheils der eigenen Mitglieder hin und her oszillieren (die «rein religiösen Bruderschaften» als «Dekadenz»form der Bruderschaften mit festgelegtem Bruderschaftszweck), und wir werden als «echte» Jakobsbruderschaften (gewissermaßen als Idealtypus im Max Weberschen Sinn) nur diejenigen gelten lassen, welche sich 1. wenigstens zu einem Teil aus ehemaligen Santiagopilgern zusammensetzten und/oder welche sich 2. neben der Sicherung des eigenen Seelenheils auch die Betreuung vorüberziehender Santiagopilger allenfalls in einem Jakobsspital zur Aufgabe gemacht hatten.

Bevor wir mit den gewonnenen Kriterien an die bernische Jakobsbruderschaft herantreten, deren Untersuchung wegen der überlieferten umfangreichen Mitgliederlisten besonders interessant zu werden ver-

[16] Lexikon des Mittelalters, Bd. 2, München–Zürich, im Ersch., Sp. 738–741 (B. U. Hergemöller und R. Weigand).

spricht, möchten wir rasch die übrigen Jakobsbruderschaften Revue passieren lassen, welche wir an der « Obern Straße » nach Santiago in der nachmaligen Schweiz gefunden haben, ein Überblick, der aus naheliegenden Gründen nur ein sehr unvollständiger und oberflächlicher sein kann; wir hoffen, damit vor allem weitere Nachforschungen anzuregen. Was die in den Katalogen der Ausstellungen von Paris und Cadillac 1965 und 1967 genannten Jakobsbruderschaft und -spital in Basel betrifft, so erweist sich bei näherem Hinsehen die 1481 bei den Augustinerchorherren in der Kirche St. Leonhard gegründete Jakobsbruderschaft als eine Elendenbruderschaft, und zwar wie in Trier von Elenden selbst, und das Jakobsspital als Leproserie, die vor 1295 aus der Stadt zu einer wahrscheinlich im 12. Jahrhundert entstandenen, dem heiligen Jakob geweihten Kapelle am Birsübergang verlegt worden war, mit einer zweiten Jakobsbruderschaft der Siechen [17]. Bei der 1469 bei den Dominikanern in Zürich gestifteten Jakobsbruderschaft dürfte es sich um eine Berufsbruderschaft gehandelt haben [18]. Eine erste « echte » Jakobsbruderschaft scheint sich in Heiligenberg bei Winterthur ZH zu finden, wo « Leute aus der Stadt Winterthur und aus der Grafschaft Kyburg, die nach Compostella gewallfahrtet waren, im Jahre 1486 in der Pfarr- und Stiftskirche auf dem Heiligenberg eine Jakobsbruderschaft gründeten », allerdings mit Jakobus dem Jüngern als Patron [19]; eine Verbindung mit der von E. v. Moeller genannten Elendenherberge im nahen Winterthur wäre freilich erst noch herzustellen. Mit den Jakobsspitälern und -bruderschaften in der Innerschweiz hat sich Rudolf Henggeler befaßt [20] und dabei solche Spitäler in Luzern und Alt-

[17] R. WACKERNAGEL, Bruderschaften und Zünfte zu Basel im Mittelalter, in: Basler Jahrbuch 1883, 220–249, 226, 229f.; E. MIESCHER, Ablaßbrief von Anno 1517 zu Gunsten des Jakobusaltars in St. Leonhard, ebda. 1915, 245–262, 251, 252; R. RIGGENBACH, Kapelle und Siechenhaus von St. Jakob an der Birs, in: Gedenkbuch zur Fünfhundertjahrfeier der Schlacht bei St. Jakob an der Birs vom 26. August 1444, hrsg. von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Basel 1944, 157–214 (wir verdanken diese Literaturangaben Herrn Dr. U. Barth vom Staatsarchiv Basel-Stadt).

[18] M WEHRLI-JOHNS, Geschichte des Zürcher Predigerkonvents (1230–1524). Mendikantentum zwischen Kirche, Adel und Stadt, Zürich 1980, 146f.

[19] A. HÄBERLE, Die Grafen von Kyburg und ihre kirchlichen Stiftungen, in: Die Grafen von Kyburg, Olten–Freiburg i. Br. 1981 (= Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 8), 53–68, 56, vgl. auch Helvetia Sacra, Abt. II, Teil 2: Die weltlichen Kollegiatsstifte der deutsch- und französischsprachigen Schweiz, red. von G. P. MARCHAL, Bern 1977, 300.

[20] R. HENGGELER, S. Jacobus Major und die Innerschweiz, in: Spanische Forschungen der Görresgesellschaft, Erste Reihe: Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 20 (1962). Georg Schreiber zum 80. Geburtstag, II. Teil, 283–294.

dorf UR, beide am Gotthardweg gelegen, festgestellt, wobei er auch an die Jakobsspitäler in Basel an der Birs und in Zürich an der Sihl erinnert. Zwischen dem Jakobsspital in Altdorf und der dortigen Jakobsbruderschaft, die «im ausgehenden Mittelalter» nachweisbar ist und zunächst tatsächlich nur Santiagopilger aufnahm, scheint allerdings kein Zusammenhang bestanden zu haben. Ob es sich bei den Jakobsbruderschaften in Altendorf SZ (1493 erwähnt), auf dem Weg nach Einsiedeln, dem Sammelplatz für Santiagopilger, in Lachen (1516), Merlischachen (1639), Morschach (1561) und an der St. Jakobskapelle am Morgarten (alle SZ) um «echte» Jakobsbruderschaften gehandelt hat, muß bei Henggelers knappen Ausführungen dahingestellt bleiben; diejenige von Schwyz (1520) dürfte eine Berufsbruderschaft gewesen sein. Hingegen wurde 1560 in Sachseln OW eine «richtige» Jakobsbruderschaft mit unterschiedlichem Eintrittsgeld für ehemalige Santiagopilger und Nicht-Santiagopilger und mit zumindest geistlicher Gebetshilfe für gegenwärtige und zukünftige Santiagopilger als Bruderschaftszweck gegründet [21]. Über die von Henggeler weiter angeführten Jakobsbruderschaften in den nachmaligen Kantonen Luzern (Hochdorf, Hohenrain und Eschenbach 1501, Ermensee 1605, Luthern 1582, Schüpfheim 1654) und Zug (Oberägeri 1536 und Walchwil 1581) können wir wiederum mangels Informationen nicht urteilen, außer daß die Jakobsbruderschaft in Willisau LU wahrscheinlich als Berufsbruderschaft ausscheidet [22] und diejenige an der Pfarrkirche St. Oswald in Zug zumindest weiter in Betracht zu ziehen wäre [23]. Durch die katholische Reform erfuhr das innerschweizerische Bruderschaftswesen im allgemeinen eine kräftige Belebung [24], obwohl die Wallfahrt nach Santiago in der

[21] Vgl. HENGGELER (wie Anm. 20), 289: «In meynung, dass sie da wöllent den Allmechtigen Gott bitten für alle Christgläubigen Seelen, in sonderheit aber für alle Schwester und Brüder, so die Heilig Statt S. Jacobs besucht hänt, sie seyendt glych tod oder lebendig; daß ihnen Gott wölle gnädig undt barmhertzig syn, auch allen denen, die noch willens wärendt, die Statt des h. Zwölffbotten zu besuchen, und all denen, die noch uff der straßen sindt, wolle sin göttlich gnad mittheilen, sie mit fröwden wider führen in ihrs Vatterlandt, den abgestorbenen aber geben die ewig fröwd, ruhw und seligkeit» (Zitat aus der Gründungsurkunde von 1560 der Jakobsbruderschaft in Sachseln OW).

[22] Vgl. A. BICKEL, Willisau. Geschichte von Stadt und Umland bis 1500, Luzern–Stuttgart 1982 (= Luzerner Historische Veröffentlichungen 15), Bd. 1, 330f.

[23] Vgl. HÜFFER (wie Anm. 4), 47; Kat. Ausst. Paris 1965, Nr. 406; Kat. Ausst. Cadillac 1967, Nr. 90.

[24] Vgl. R. HENGGELER, Die kirchlichen Bruderschaften und Zünfte der Innerschweiz, Einsiedeln o. J., passim.

frühen Neuzeit durch die spanische Inquisition, die Kriege zwischen Frankreich und Spanien und die französischen Bürgerkriege vielleicht mehr als früher zu einem gefahrvollen Unternehmen wurde [25].

In Freiburg sind zunächst anstelle der von H. J. Hüffer und J. Warcollier namhaft gemachten Jakobsbruderschaft deren zwei und zwei Jakobsspitäler festzustellen [26]. Davon scheidet die eine Bruderschaft als Bruderschaft der Schuhmacher und das eine Spital, dasjenige Auf den Plätzen, als Stiftung der Weber aus, obwohl es 1474 als «hospital(e) pauperum peregrinorum per textores in Platheis construct(um)» bezeichnet wird. Übrig bleiben eine Jakobsbruderschaft und das Jakobsspital in der Au, unten am Stalden, das sich durch eine Statue des hl. Jakobus des Älteren mit Pilgerstab und -flasche aus dem 17. Jahrhundert über der Tür als «richtiges» Jakobsspital ausweist. Dagegen ist der Zusammenhang zwischen diesem Spital und der Jakobsbruderschaft nicht gesichert, und dies umso weniger, als das Spital schon 1417, die Bruderschaft aber erst 1471 nachgewiesen werden kann. Von ihr sind Protokolle, Rechnungen und Mitgliederlisten von 1471 bis 1853 und Rechnungen von 1690 bis 1850 überliefert, deren eingehendere Untersuchung erst erweisen könnte, ob es sich bei der freiburgischen um eine «echte» Jakobsbruderschaft gehandelt hat [27]. Andererseits erfüllt eine 1620 in Tafers FR belegte Jakobsbruderschaft immerhin das Kriterium, daß ein Teil ihrer Mitglieder ehemalige Santiagopilger waren. In Lausanne scheinen keine Jakobsbruderschaft in unserm Sinn und kein

[25] Mieck (wie Anm. 2), 518ff.

[26] H. Foerster, Répertoire sommaire des corporations, in: Freiburger Geschichtsblätter 59 (1974/75), 79–88 (= Archiv-Inventare des Kantons Freiburg, Reihe I Staatsarchiv Freiburg, Fasz. 3), 83, 84, 87; J. Niquille, Les premières institutions sociales, in: Fribourg–Freiburg 1157–1481, Fribourg 1957, 230–259, 232 mit Anm. 3, 253f.; Les monuments d'art et d'histoire du canton de Fribourg, t. III: La ville de Fribourg. Les monuments religieux (deuxième partie), par M. Strub, Bâle 1959, 372; A. Dellion, Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg, vol. 5/6, Fribourg 1886, 428; A. M., Saint Jacques le Majeur. Son culte dans le canton de Fribourg, in: La Semaine catholique 69 (1940), 438–441, 459–464 (für freundliche Auskünfte und die Übersendung von Photokopien danken wir Adjunkt H. Foerster vom Staatsarchiv Freiburg).

[27] Demnach kann nicht ganz ausgeschlossen werden, daß die Idee zur Gründung einer Jakobsbruderschaft aus Freiburg nach Bern gebracht worden ist, und zwar durch Hans Pur (von dem im folgenden die Rede sein wird), dessen gleichnamiger Vater (? vgl. Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz 5, 499) der Freiburger Jakobsbruderschaft angehört hat und 1495 von ihr beerdigt worden ist (vgl. Staatsarchiv Freiburg, Corporations 24. 1., insbes. f. 21r).

Jakobsspital bestanden zu haben [28]. Dagegen finden sich in Genf in einer Prozessionsordnung der Bruderschaften von 1529 – neben zwei Berufsbruderschaften mit Jakobspatrozinium – eine Bruderschaft «S. Jaques des Pellerins» und ein allerdings davon wahrscheinlich unabhängiges Jakobsspital an der Rhonebrücke (gegründet zwischen 1359 und 1361), das vornehmlich Pilger aufgenommen zu haben scheint [29]. Aus dem Überblick über die schweizerischen Jakobsbruderschaften ergibt sich jedenfalls, daß die zwischen 1501 und 1506 gegründete bernische Jakobsbruderschaft zumindest was den Zeitpunkt ihrer Gründung betrifft, nicht aus dem Rahmen fällt.

Am 20. März 1501 wandte sich der bernische Rat an den Bischof von Lausanne, in dessen Diözese die Stadt Bern lag, und unterrichtete ihn davon, «wie dann ettlich hie, die in willen syen, ein brůderschaft in der e(h)r sant Jacobs uffzůrichten, zů söllichem ze willigen und die zů bestätigen», oder zumindest hatte er die Absicht dazu, die jedoch nur in den Ratsmanualen einen Niederschlag gefunden hat [30]; ein entsprechendes Briefkonzept in den Lateinischen Missivenbüchern scheint zu fehlen. Dagegen ist in den Deutschen Spruchbüchern des Obern Gewölbes ein Brief des Rats vom 24. August desselben Jahres überliefert, mit welchem der Allgemeinheit, insbesondere aber den (Land-) Dekanen, Kirchherren, Leutpriestern und ihren Stellvertretern bekanntgemacht wird, «daß ettlich die unsern hie in unser statt uffgericht (korr. aus: fürgenomen) haben ein brůderschaft in der e(h)r des himelfürsten und zwölfboten (Apostel) sant Jacob (uffzerichten: durchgestr.) und darumb eynen altar mit eyner kostlichen tafel und andrer zůgehörd zůgerüst, und deshalb disen zöuger (gemeint ist der Übermittler des

[28] Brief von Prof. A. Paravicini-Bagliani, Lausanne, vom 11. März 1983, vgl. Kat. Ausst. Paris 1965, Nr. 406, und Kat. Ausst. Cadillac 1967, Nr. 90.

[29] Les sources du droit suisse, 22e partie: Les sources du droit du canton de Genève, t. 2: De 1461 à 1550, publ. par E. Rivoire et V. van Berchem, Aarau 1930, 267f. Nr. 629; J.-J. Chaponnière et L. Sordet, Les hôpitaux de Genève avant la Réformation, dans: Mémoires et documents publ. par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève 3 (1844), 216–228 (freundliche Auskünfte von Prof. L. Binz, Genf). Die Genfer Jakobspilgerbruderschaft wird möglicherweise neben der Berner Jakobsbruderschaft in einem Berner Testament, demjenigen Anthoni Brügglers, von 1523 bedacht: «Item demnach söllen gäben und zalen mine erben der brůderschaft zů Jenf sant Jacoben, namlichen 10 lb Savoyer wärschaft» (Staatsarchiv Bern, Testamentenb. 3, f. 110r, 110v; 23. ? 1523).

[30] B. Haller, Bern in seinen Rathsmanualen 1464–1565, Bd. 1, Bern 1901, 99 (Ratsmanual Nr. 110, 33). Die benutzten Archivalien liegen, soweit nichts anderes angegeben, im Staatsarchiv Bern.

Briefs) ußgevertiget mit gewalt, die, so sich sölicher brůderschaft und des applas, damit dieselb begabet ist, teylhaftig wellen machen, uffzeschriben und darumb von denselben zů empfachen das, so die ordnung sölicher brůderschaft anzöugt» [31]. Demnach war die Bruderschaft wahrscheinlich noch nicht gegründet, trotz des gegenteiligen Anscheins, den der Rat zu vermitteln versuchte, um möglichst viele Mitgliederbeiträge an eine Altartafel zu bekommen, die bestenfalls erst in Auftrag gegeben worden war, war der Ablaß, der hier verheißen wird, noch nicht gewonnen und war die Ordnung, in welcher vermutlich die Höhe des Mitgliederbeitrages festgesetzt sein sollte, noch gar nicht geschrieben. Die Gründung erfolgte wahrscheinlich im Verlauf des Jahres 1502, denn in einem Testament von Beginn des Jahres 1503 wird die «sant Jacobs brůderschaft zů den Barfůßen» erstmals mit einer Summe von 1 lb bedacht [32], womit wir weiter über den Standort der Bruderschaft im bernischen Franziskanerkloster unterrichtet werden [33].

Umso mehr erstaunt zunächst, wenn in einem Brief des Rats vom 7. August 1503 an den Provinzial der oberdeutschen Minoritenprovinz, zu welcher die Berner Niederlassung gehörte [34], die Sache so dargestellt wird, als ob die Bruderschaft noch nicht gegründet worden sei: «... zů

[31] Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, II. Abt.: Die Rechtsquellen des Kantons Bern, Erster Teil: Stadtrechte, Bd. VI/1: Staat und Kirche, bearb. und hrsg. von H. Rennefahrt, Aarau 1960 (zit. SRQ Bern VI/1), 124 Nr. 9Fb/1 (Dt. Spruchb. des Ob. Gewölbes P, 730).

[32] Testamentenb. 3, f. 8r (21.1.1503). Vgl. Die Berner Chronik des Valerius Anshelm, hrsg. vom Historischen Verein des Kantons Bern, 6 Bde., Bern 1884–1901; Bd. 2, 392 (1503): «... und umundum brůderschaften sind iren (der hl. Anna) ufgericht worden, als diss jars hie zůn Predigern mit inschribung silbriner becheren, so sust wider ir observanz wärid gsin, so vor zů s. Vincenzen unser frowen, mit köstlicher stiftung um gnad, und *darnach* s. Jacoben fürs jüngst gericht zůn Barfůßen brůderschaften sind angehaben. ... Und damit dis gwinsamer glow, nach menschlicher liechtfertigung zů nüwerung geneigt, gestärkt wurd, so hieß der nüw babst Julius um 80,000 jar ablaß nüwe Ave Marien beten, s. Joachim, Annen, Josepf und Gabriel firen». – Wir kürzen im folgenden ab: d = Pfennig, gl = Gulden, lb = Pfund, plr = Plappart, s = Schilling.

[33] Zu der bernischen Franziskanerniederlassung vgl. Helvetia Sacra, Abt. V, Bd. 1: Der Franziskusorden. Die Franziskaner, die Klarissen und die regulierten Franziskaner-Terziarinnen in der Schweiz, red. von B. Degler-Spengler, Bern 1978, 137–146 (mit Lit.). Die Jakobsbruderschaft wird eingehender erwähnt bei H. Türler, Das Franziskanerkloster, in: F. Haag, Die hohen Schulen zu Bern in ihrer geschichtlichen Entwicklung von 1528 bis 1834, Bern 1903, 1–17, 9, und bei P. Lachat, Das Barfüßerkloster Bern, in: Alemania Franciscana Antiqua 4 (1958), 5–58, 26f.

[34] Vgl. Helvetia Sacra V/1, 42–97.

wüssen, daß ettlich erber lüt hie in unser statt fürgenommen (und ouch uffgericht: durchgestr.) haben, ein lobliche brůderschaft in der e(h)r ... sant Jacobs in Irs ordens gotzhus allhie uffzůrichten und zů bestand und fürdrung desselben bäpstlichen ablaß zů ervolgen, als üwer erwürd durch desselben Irs (korr. aus: üwers) gotzhus gardian, disern zöuger, wyter bericht ... wirdt vernemen» [35]. Dies erklärt sich wohl daraus, daß die Bruderschaft ohne die Einwilligung des Provinzials – ebenso wie ohne diejenige des Bischofs [36] – gar nicht hätte gegründet werden dürfen. Der Provinzial wird darum gebeten, angesichts des Nutzens, der auch seinem Orden und der bernischen Niederlassung daraus erwachsen würde, die Bruderschaft beim Erwerb von Ablaß an der päpstlichen Kurie zu unterstützen. Die Initiative scheint von der Bruderschaft selber ausgegangen zu sein, die einige Tage nach dem 25. Juli, dem Fest ihres Patrons, in diesem Sinn an den Rat gelangt war [37], der das erwähnte Schreiben Anfang August 1503 dem Guardian des bernischen Franziskanerklosters mitgab. Der Provinzial scheint die Antwort von der Versammlung des Provinzialkapitels abhängig gemacht zu haben, die im nächsten Frühling stattfand, denn Ende April 1504 ließ der Rat durch den Guardian wiederum einen Brief mit der Bitte um Unterstützung an den Provinzial überbringen [38], jedoch ohne daß wir vorerst etwas über dessen Haltung erfahren würden.

Dies hinderte den Rat nicht daran, sich seinerseits in der nächsten Zeit kräftig für die materiellen Belange der neugegründeten Jakobsbruderschaft einzusetzen, denn die zahlreichen Legate, welche dieser in den nächsten Jahren gemacht wurden, dürfen wohl als von der städtischen Kanzlei, in welcher die Testamente ausgefertigt wurden, gesteuert betrachtet werden [39]. Am 29. März 1504 vermachte Sulpitius von Erlach den Barfüßern 100 gl «an iren altar sant Jacobs» [40]. Diese Bestimmung wurde vom Rat im Herbst 1504 wahrscheinlich nach dem Tod des Testators dahingehend präzisiert, daß 20 gl «an die fart zů sant Jacobs» (an eine vom Verstorbenen gelobte Wallfahrt nach Santiago?), 30 gl an dessen durch die Barfüßer zu begehende Jahrzeit gewendet und

[35] Dt. Missivenb. K, f. 392v.
[36] Lexikon des Mittelalters 2, Sp. 739.
[37] Ratsmanual Nr. 118, 80 (29.7.1503).
[38] Dt. Missivenb. L, f. 12v (24.4.1504).
[39] K. Tremp-Utz, Das Kollegiatstift St. Vinzenz in Bern, von der Gründung 1484/85 bis zur Aufhebung 1528, Diss. phil. Freiburg/Schweiz 1982 (daktyl.), Teil IV, Kap. 2.
[40] Testamentenb. 2, f. 132v.

50 gl der Bruderschaft «beliben» sollten [41]. Weitere Legate von insgesamt 45 lb erhielt die Bruderschaft in den Jahren 1505 und 1506 vom Seckelmeister Anthoni Archer, vom Kürschner Niklaus Müller, von Jakob Kaufmann und von Lucia Sparin, welch letztere ausdrücklich begehrte, nach ihrem «hinscheyd zů den abgestorbnen brüder und swöstern geschriben und derselben brůderschaft gůttat teylhaftig» zu werden [42].

Mehr über die Bruderschaft erfahren wir aus einem Vertrag [43], der am 15. April 1506 zwischen den «meister(n) und brüder(n) gemeinlich der brůderschaft sant Jacobs zů Bern» und «den herren des ... gottshus zů den Barfůßen» geschlossen wurde, letztere im Einverständnis mit ihrem Provinzial Konrad Bondorfer [44]. Laut der narratio hatten Meister und Brüder mit Zustimmung des Bischofs von Lausanne und des Rats der Stadt Bern eine Bruderschaft zu Ehren des hl. Jakob gestiftet und in die Kirche des Franziskanerklosters «mit uffrichtung eins altars, öch einer nüwen tafelen [45], grebern und andrer notturft darzů dienend, gezogen». Auf diesem Altar sollten, so der erste Punkt des Vertrags, die Barfüßer gegen eine Summe von 800 lb, zahlbar in jährlichen Raten von 100 lb jeweils am Jakobstag, täglich eine Messe halten «und in sölicher aller lebender und abgestorbnen brüder und swöstern uß der brůderschaft ingedenck sin». Diese sind gleichzeitig vom Provinzial «angenomen als brüder und swöstern sant Franciscus ordens (wahrscheinlich des Dritten Ordens) und in desselben brůderschaft begriffen, also daß si all in leben und nach irem abgang aller gůttät des heiligen ordens obberürter provintz teylhaftig söllen und mogen werden», mit der ausgesprochenen Absicht, «damit mengklich sunder neygung zů der brůderschaft moge haben». Die Opfergelder, welche während der Messe auf den Altar gelegt würden, sollten alljährlich am Sonntag nach dem

[41] Ratsmanual Nr. 123, 37 (21.10.1504), vgl. Bruderschaftsrodel, f. 11v, 12r, 14r, 15r, 24r.

[42] Testamentenb. 2, f. 135v (18.4.1505), 140r (29.1.1505), 144r (5.2.1506), 148r (24.2.1506), vgl. Anh. 1: Die Mitglieder der bernischen Jakobsbruderschaft.

[43] Konzept in Dt. Spruchb. des Ob. Gewölbes, 40ff., gedr. in SRQ Bern VI/1, 120–124 Nr. 9Fb; Ausfertigung in Fach Mushafen, 15.4.1506.

[44] Zu Bondorffer vgl. Helvetia Sacra V/1, 71f.

[45] Es ist nicht anzunehmen, daß die genannte Altartafel etwas mit einem Votivbild der hl. Anna selbdritt von der Hand Niklaus Manuels zu tun hat, auf dem auch der hl. Jakob erscheint (Niklaus Manuel Deutsch. Maler, Dichter, Staatsmann, Ausstellungskatalog Bern 1979, 221–223 Nr. 68), denn dieser dürfte auf der Altarstafel einer Jakobsbruderschaft doch wohl den Ehrenplatz beansprucht haben.

Jakobstag, und die Opfergelder, welche bei den Begräbnissen der verstorbenen Bruderschaftsmitglieder an den gleichen Ort gelegt würden, sollten unmittelbar nach der Messe zwischen der Bruderschaft und den Barfüßern aufgeteilt werden, und zwar so, daß die Barfüßer drei Viertel und die Bruderschaft «zů belüchtung und gezierd des altars» ein Viertel bekommen sollten. Dagegen sollten der letztern zwei Drittel vom jeweiligen Inhalt einer Büchse oder eines Opferstocks zustehen, die sie auf beziehungsweise neben dem Altar aufstellen durfte.

Was die Begräbnisse betraf, so sollten sie den Barfüßern und den Bruderschaftsmitgliedern vorher durch den Bruderschaftsknecht angekündigt werden, «sich darnach wüssen zů halten». Die Barfüßer hatten nicht das Recht, jemandem, «der die begrebdt in der brůderschaft begert und erwelt, dieselben (zů) versagen»; was «von denen, die allein der brůderschaft begrebten erwelen und sust ir begrebdt von ir altvorderen har nit daselbs haben», an Tuch oder anderm auf der Bahre in die Kirche kommen würde, sollte allein der Bruderschaft gehören [45a], ebenso das Wachs und die Kerzen, welche auf den Jakobsaltar gebracht würden. Dagegen sollte den Barfüßern ihr Anspruch auf die Begräbniskerzen unbenommen sein, abgesehen von jenen Kerzen, die gegebenenfalls von Bruderschaftsmitgliedern gestiftet würden, welche sich nicht bei den Barfüßern begraben ließen. Ihr aller Jahrzeit, an der alle Bruderschaftsmitglieder teilzunehmen verpflichtet waren («als ein jeder begert, im ů̈ch nach zů beschechen»), sollte jeweils am Sonntag nach dem Jakobstag und an jedem Samstag und Sonntag nach den Fronfasten mit einer gesungenen Vigil und einer Messe mit anschließendem prozessionsartigen Gang über die Gräber begangen werden. Bei Streitigkeiten zwischen den Barfüßern und der Bruderschaft sollte der Rat angerufen werden; dabei behielt die Bruderschaft sich einen Umzug in eine andere stadtbernische Kirche vor, was zur Folge haben würde, daß die Barfüßer die für die «ewige Messe» bestimmte Summe von 800 lb würden zurückbezahlen müssen. Für die Bruderschaft, die kein eigenes Siegel besessen zu haben scheint, siegelte der Rat, für die Barfüßer der Provinzial, Kustos, Guardian und Konvent.

[45a] Zum Recht der Kirche auf das Leichentuch vgl. I. CHIFFOLEAU, La comptabilité de l'au-delà. Les hommes, la mort et la religion dans la région d'Avignon à la fin du moyen âge (vers 1320–vers 1480), Rome 1980 (= Collection de l'Ecole française de Rome 47), 132f.

Damit ist kein Wort von dem gesagt, was wir als Kriterien für eine Jakobsbruderschaft festgelegt haben: Zusammenschluß von ehemaligen Santiagopilgern zum Zweck der Hilfe an gegenwärtigen und künftigen, auch fremden Santiagopilgern. Dabei ist immerhin in Rechnung zu stellen, daß es sich bei der Urkunde vom 15. April 1506 nicht um eine Gründungsurkunde handelt, noch um Statuten [46], sondern eben um einen Vertrag zwischen der schon bestehenden Jakobsbruderschaft und den bernischen Franziskanern, der nicht unbedingt etwas über die persönlichen Bedingungen, die an ein Mitglied gestellt waren, noch über den Zweck der Bruderschaft aussagen muß (aber doch könnte ...). Wir werden im folgenden aus dem Bruderschaftsrodel, den wir in das Zentrum unserer Untersuchung stellen, ersehen, daß zwar wahrscheinlich die wenigsten Mitglieder der bernischen Jakobsbruderschaft ehemalige Santiagopilger waren, daß aber dennoch eine wenn auch nur sehr mittelbare Verbindung zur Wallfahrt nach Santiago bestand. Bevor wir uns jedoch dem Bruderschaftsrodel zuwenden, der in den Jahren 1509 bis 1528 geführt wurde, wollen wir noch die übrigen Dokumente durchgehen, welche sich von der Bruderschaft erhalten haben.

Unabdingbare Voraussetzung für das Gedeihen einer Bruderschaft war die Möglichkeit, ihren Mitgliedern Ablaß anbieten zu können. Die bernische Jakobsbruderschaft scheint von Papst Julius II. (31. Okt./26. Nov. 1503 – 21. Feb. 1513) zunächst Ablaß für 200 Personen (Mann und Frau als eine Person gerechnet) erlangt zu haben, ohne daß wir den genauen Zeitpunkt oder Weg dazu kennen würden [47], was ihr jedoch schon bald nicht mehr genügte. Als deshalb der Chorherr des bernischen Kollegiatstifts St. Vinzenz, Constans Keller, im Herbst 1512 nach Rom reiste, um an der Kurie die Inkorporation von weitern Klöstern und Prioraten an das 1484/85 gegründete Vinzenzstift zu erwirken, scheint man ihm auch einen Auftrag betreffend einen Ablaß für die Jakobsbruderschaft mitgegeben zu haben; jedenfalls brachte er bei seiner Rückkehr zu Beginn des Jahres 1513 eine Bulle folgenden Inhalts mit: «So dann ist der bruderschaft sant Jacobs hie zu den Barfüßen die gnad und fryheit verlichen, daß alle die brüder und schwester

[46] Vgl. Lexikon des Mittelalters 2, Sp. 740.

[47] H. Türler, Der Berner Chorherr Constans Keller, in: Festgabe zur 60. Jahresversammlung der Allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, dargeboten vom Historischen Verein des Kantons Bern, Bern 1905, 241–309, 283, 290f. Vgl. auch Anshelm in Anm. 32.

von solicher bruderschaft bis uff die zal vierhundert einen geistlichen oder weltlichen priester zu irem bichtvatter mogen erwelen, der si in bäpstlichen sachen einest im leben und einest im tod mog absolvieren, doch mit etwas vorbehaltung, als das die bull verrer anzöigt. Darzu so erlangen alle die brüder und schwestern derselben bruderschaft, die uff sant Jacobs tag und zu den vier fronvasten in die bruderschaft kommen, von einer vesper zu der andren siben jar und so vil quadrigenen applas uffgesetzter buß»[48]. Demnach hatte die Bruderschaft einen geradezu phänomenalen Aufschwung genommen, und wir werden aus den im Bruderschaftsrodel überlieferten Mitgliederlisten errechnen können, daß es wahrscheinlich nicht einmal übertrieben war, zumindest nicht in prospektivem Denken, wenn sie im Frühjahr 1513 Ablaß für weitere 400 (wenn nicht insgesamt 1000 Mitglieder) beantragte[49], den sie im Lauf des Jahres 1514 nach einer weitern Reise Kellers an die Kurie auch erhielt[50]. Andererseits sind gerade diese Zahlen der beste Beweis dafür, daß es sich bei den Mitgliedern der bernischen Jakobsbruderschaft unmöglich bei allen um ehemalige Santiagopilger gehandelt haben kann.

Vom Aufschwung der Bruderschaft zeugen weiter die zahlreichen Vergabungen, die ihr in den nächsten Jahren gemacht wurden[51], und zeugt vor allem auch die Tatsache, daß 1521 in der Franziskanerkirche (oder auf dem dazugehörigen Friedhof?) eine eigene Kapelle (mit mehr Platz für Gräber?) für sie gebaut wurde. Dies geht aus einer Urkunde hervor, mit welcher Niklaus Isenbach, der im Bruderschaftsrodel als Mitglied der Jakobsbruderschaft begegnet[52], dem Franziskanerkloster

[48] Türler, Constans Keller (wie Anm. 47), 282, 287 Beilage I, Art. 6 (Unnütze Papiere Bd. 52, Nr. 87; undat.). Zu den Missionen Constans Kellers nach Rom vgl. auch Tremp-Utz (wie Anm. 39), Teil I, Kap. 3.10. Bei dem zitierten Text handelt es sich nicht um das Original einer Bulle, sondern um deren Zusammenfassung – zusammen mit anderen Bullen – in einer Art Register, an dem sich der Erfolg von Kellers Mission messen ließ. Eine Abschrift dieser Bulle ist im Bruderschaftsrodel, f. 24r (1512/13) belegt.

[49] Türler, Constans Keller (wie Anm. 47); 283, 290f. Beilage II, Art. 6 (Dt. Missivenb. N, f. 141v–145r; 27., 31.5.1513), vgl. auch SRQ Bern VI/1, 261 Nr. 15o/1 (Art. 6).

[50] Türler, Constans Keller (wie Anm. 47), 293 Beilage III (Unnütze Papiere Bd. 52, Nr. 89, undat.).

[51] Testamentenb. 3, f. 15r (30.9./2.10.1511), 34v (2.11.1515), 40r (27.10.1515), 43r (6.11.1516), 77v (23.11.1518), 82v (undat.), 85r (15.11.1519), 88v (13.9.1519), 98r (16.4.1520), 110r (23.? 1523), 122r (29.6.1524).

[52] Bruderschaftsrodel, f. 8r (1509/10), 16r (1511/12), 26v (30.7.1514), 30v (3.8.1516?), 35v (28.7.1521), 36r (27.7.1522).

400 lb für zwei Messen vermachte, von denen die eine «in der nüwen cappellen, die man jetz sant Jacobs brůderschaft buwet», gehalten werden sollte. Ein weiterer jährlicher Zins von 10 lb war je zur Hälfte für eine Ergänzung von Isenbachs Jahrzeit, die ebenfalls von der Bruderschaft begangen werden sollte, und für eine Spende von 5 Pfund Brot bestimmt, die diese an ihrem Jahrzeittag an Fronfasten vor Weihnachten an arme Leute ausrichten sollte [53]. Daß die Bruderschaft an den Kosten für die neue Kapelle zumindest mitgetragen hat, erhellt aus einer Abrechnung vom 5. Oktober 1522 im Bruderschaftsrodel, wonach sie Meister Michel Balmer noch 55 lb schuldete, nachdem sie die bis zur Jahresrechnung vom 27. Juli desselben Jahres aufgelaufenen Kosten, die vom geschäftsführenden Bruderschaftsmeister in einem eigenen, nicht überlieferten Rodel verzeichnet wurden, bereits erstattet und dafür möglicherweise einen Zinsbrief über 100 lb verkauft hatte [54].

Wir beginnen unsere Untersuchung des «Rechnungsrodels der Jahrgelder der St. Jakobs-Bruderschaft, 1505 bis 1527 (eig. 1506 bis 1528)», der im Staatsarchiv Bern bei den sog. Unnützen Papieren aufbewahrt wird [55], mit einer paläographisch-inhaltlichen Übersicht.

Bei dem Rodel handelt es sich um einen solchen aus Papierbogen im Format A 4 der Höhe nach zusammengefaltet (ein normales Rodelformat) mit einem Umfang von rund 40 Folien. Die eigentlichen Aufzeichnungen über Einnahmen und Ausgaben des Rechnungsjahres 1509/10 größtenteils von der Hand des Bruderschaftsmeisters Hans Pur (Hand A) setzen erst mit f. 2v ein; davor finden sich, wenn auch vermutlich erst später aufgezeichnet, ebenfalls von der Hand Hans Purs auf f. 1r, das gleichzeitig als Umschlagsblatt dient, eine Aufstellung über ein verzinsbares Darlehen an Meister Albrecht (den) Bildhauer, gleichzeitig Bruderschaftsmitglied [56], und auf f. 2r eine solche über die jährlichen Ratenzahlungen (beginnend 1506) für die ewige Messe an die Barfüßer. Die Einnahmen und Ausgaben der Rechnungsperiode 1509/10 (f. 2v–3v) – das Rechnungsjahr währte jeweils von Jakobstag bis Jakobstag (25. Juli) – sind noch nicht klar voneinander geschieden; die Einnahmen bestanden aus Zinsen, Opfergeldern, sonstigen Spenden und Ablösungen von Zinsen, die Ausgaben im wesentlichen in regelmäßigen Fronfastenzahlungen an einen Mann namens Diebold Wiedlich, hinter dem wir einen Sigristen vermuten, in unregelmäßigen

[53] Fach Mushafen, 19.10.1521.

[54] Bruderschaftsrodel, f. 36v, 37r.

[55] Unnütze Papiere Bd. 17, Nr. 12.

[56] Zu Meister Albrecht, dem Bildhauer aus Nürnberg, der den Taufstein im Münster geschaffen hat, vgl. Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Bd. IV: Das Berner Münster, bearb. von L. Mojon, Basel 1960, 367–369.

Zahlungen an verschiedene Handwerker und in Geldanlagen. Darauf folgt eine noch unbetitelte Mitgliederliste (f. 4v–10r), deren Niederschrift Hans Pur zu einem großen Teil (f. 5v–9r) einer geübteren Kanzleihand (Hand B) überlassen hat. Den darauffolgenden Einnahmen und Ausgaben des Rechnungsjahres 1510/11 (f. 10v–12r, von der Hand Hans Purs) ist eine Liste der einzufordernden Zinsen vorangestellt (f. 10v), eine Art «Heischliste», auf welcher die bezahlten Zinsen durchgestrichen und (wie übrigens auch die Einträge der Mitgliederverzeichnisse) am linken Rand mit einem kleinen Kreis versehen sind; dagegen fehlt für dieses Jahr eine Mitgliederliste. Eine solche findet sich – nach den nun schon bekannten Sparten über einzufordernde Zinsen, Einnahmen und Ausgaben (f. 12v–15v, von der Hand Hans Purs) – wiederum für das Jahr 1511/12 (f. 16r–20v, wovon 16r–19v von Hand B, 20r–20v von der Hand Purs), und zwar diesmal mit der Überschrift (f. 16r, von der Hand Hans Purs): «Item dis ist das jar geltt im 1511 jar (korr. aus: Item dis brüder und schwester im 1511 jar, f. 14v)». Dies ist zugleich die letzte Mitgliederliste, wenn auch nicht ganz auszuschließen ist, daß die Listen mehrmals verwendet wurden.

Das Jahr 1512/13 (f. 21v–25r, von der Hand Hans Purs) unterscheidet sich in der Abfolge Zinsen-Einnahmen-Ausgaben noch nicht von den vorangehenden Jahren; neu ist einzig, daß die Zahlungen an den Bruderschaftsknecht Stefan Lohner am Schluß in einer eigenen, unbetitelten Sparte zusammengetragen sind (f. 25r); bisher fanden sie sich zerstreut vor allem unter den von ihm getätigten Zinseinnahmen, von denen er nicht alles weitergeben mußte. Von einem geregelten Lohn kann man trotzdem – im Unterschied zu Diebold Wiedlich – nicht sprechen; so sind hier auch 2 lb verzeichnet, die Lohner am 21. April 1513 «in die kindbettij» erhalten hatte. Im Jahr 1513/14 (f. 25v–30r) wirft der im Sommer 1514 bevorstehende Tod des Bruderschaftsmeisters Hans Pur seinen Schatten voraus. Die «Heischliste» der Zinsen kommt nicht wie gewohnt am Anfang, sondern erst am Schluß (f. 29v–30r, von der Hand Hans Purs), es sei denn, der Rodel wäre falsch zusammengebunden; die effektiven Einnahmen aus den Zinsen stehen aber vorne unter den Einnahmen (f. 27v–28r, von der Hand Hans Purs), dabei sind ein einziges Mal die bei den Begräbnissen angefallenen Opfergelder in einer eigenen, unbetitelten Sparte (f. 28r) zusammengestellt. Dazwischen jedoch finden sich Aufzeichnungen von andern Händen (C, D und E, f. 25r–26v, 29r), insbesondere über den Nachlaß Hans Purs. Am 30. Juli 1514, am Sonntag nach dem Jakobstag, händigte dessen Witwe dem Prokurator Paulus Bruch und den Abgeordneten der Bruderschaft, Niklaus Isenbach, Hans Kohler und Gilgen Seebold, das Barvermögen der Bruderschaft und zusätzlich 20 lb als ihr und ihres verstorbenen Mannes Beitrag an die Bruderschaftsmesse aus (f. 26v, Hand D) [57].

[57] Im Testament Hans Purs (Testamentenb. 3, f. 11r–14r; 9.6.1511) ist das Legat an die Jakobsbruderschaft nicht verzeichnet, wohl aber im Testament seiner Frau, Anna Mutterin (ebda., f. 34v; 2.11.1515).

Von hier an ändern sich die Aufzeichnungen des Bruderschaftsrodels grundlegend und beschränken sich im wesentlichen auf die Protokollierung der jährlichen Rechnungsablegung durch die Bruderschaftsmeister am Sonntag nach dem Jakobstag. Das hat zwar den Vorteil, daß wir eine Liste der jeweils mehreren Meister herstellen können, die bisher hinter dem geschäftsführenden Meister Hans Pur ganz zurückgetreten sind, andererseits aber den großen Nachteil, daß wir kaum mehr etwas über die übrigen Ämter und Mitglieder der Bruderschaft erfahren. Wenn wir also in den nächsten Abschnitten anhand der bernischen Jakobsbruderschaft die Institution einer spätmittelalterlichen Bruderschaft in etwa nachzeichnen können, so verdanken wir dies dem Pflichtbewußtsein des Hans Pur, der bisher nur als Münzmeister der Stadt Bern in den Jahren 1496 bis 1507 bekannt gewesen ist [58] und dessen unbeholfene Handhabung der Orthographie ihm die gewissenhafte Führung des Bruderschaftsrodels sicher oft zu einem sauren Vergnügen gemacht hat. Seine Frau, Anna Mutter, erscheint anderswo als Stifterin einer täglichen Messe in der Beinhauskapelle auf der Münsterplattform [59].

In der Folge wurde der Rodel zunächst von den Bruderschaftsmeistern des Jahres 1515/16, Junker Glado May oder Hans Lopsinger (Hand D, f. 26r, 26v, 30v–31v) und von einem der Bruderschaftsmeister 1516/17, Niklaus von Graffenried (Hand E, f. 29r, 39v, 41r, 41v, möglicherweise identisch mit Hand C, f. 25v, 31v, 32r) geführt, der bei der Rechnungsablegung 1515 als Abgeordneter der Bruderschaft (f. 29r) und bei denjenigen von 1526 und 1528 (und vielleicht auch von 1527) als städtischer Vogt anwesend war (f. 40r, 41r, 41v). Vor allem aber werden die restlichen Folien des Rodels von einer Kanzleihand (Hand F, f. 30v, 32r, 33v-38r, möglicherweise identisch mit Hand B) beherrscht, welche vermutlich diejenige des Gerichtsschreibers Adrian Eßlinger war, der bei der Rechnung 1519 oder 1520 als Abgeordneter der Bruderschaft (f. 34v) und bei denjenigen von 1521 bis 1526 immer als einer der Bruderschaftsmeister erscheint (f. 35v, 36r, 38r, 39r, 40r) und der wahrscheinlich auch das Archiv der Bruderschaft verwahrte (f. 37r, vgl. 30v, 31r) [60]. Auch ein weiterer und letzter Schreiber (Hand G, f. 39rf., 40rf.) scheint aus der stadtbernischen Kanzlei zu stammen, was die wachsende Einflußnahme des Rats auch auf diese abseitige,

[58] H. U. Geiger, Der Beginn der Gold- und Dickmünzenprägung in Bern. Ein Beitrag zur bernischen Münz- und Geldgeschichte des 15. Jahrhunderts, Bern 1968 (= Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, Bd. 52), 50f.

[59] Tremp-Utz (wie Anm. 39), Teil IV, Kap. 3.

[60] Zu Adrian Esslinger vgl. M. Sulser, Der Stadtschreiber Peter Cyro und die bernische Kanzlei zur Zeit der Reformation, Bern 1922, 188 Anm. 35; U. M. Zahnd, Die Bildungsverhältnisse in den bernischen Ratsgeschlechtern im ausgehenden Mittelalter. Verbreitung, Charakter und Funktion der Bildung in der politischen Führungsschicht einer spätmittelalterlichen Stadt, Bern 1979 (= Schriften der Berner Burgerbibliothek 14), 243f., und Tremp-Utz (wie Anm. 39), Teil II, Kap. 2.5.

wenn auch nicht unbedeutende Vereinigung mit halbkirchlichem Charakter zeigt, welche wir in den nächsten Abschnitten weiter analysieren wollen.

Mit einem Bestand von rund 400 Mitgliedern pro Jahr (1509/10: 412, 1511/12: 408)[61] bei rund 4000 Einwohnern der Stadt Bern[62] ist die Jakobsbruderschaft zweifellos als außerordentlich große Bruderschaft einzustufen. Dazu kommen noch rund 60 Angehörige, meist Ehefrauen, da, wie wir gesehen haben, «Mann und Frau als eine Person gerechnet» wurden (viro et uxore pro una persona computatis), um die Ablaßberechtigung auf mehr Leute auszudehnen. Dabei wurden die Angehörigen in der ersten Liste mitaufgeführt, vielleicht um die Notwendigkeit einer Erweiterung des Ablasses zu demonstrieren, und in der zweiten Liste eher verschwiegen, vielleicht weil man die Erweiterung nicht so bald glaubte erreichen zu können. Trotz oder gerade wegen der hohen Mitgliederzahlen zweifeln wir etwas am bruderschaftlichen Charakter dieser Vereinigung. Da ist zunächst die Tatsache, daß sich für keine der beiden Mitgliederlisten irgendein Ordnungsprinzip ausmachen läßt, weder ein hierarchisches noch, im Vergleich mit dem bernischen Tellbuch von 1494[63], ein topographisches, auch keine Abhängigkeit der zweiten Liste von der ersten. Wir müssen vermuten, daß die Mitgliederbeiträge («Jahrgelder»), deren Höhe wir nicht kennen[64] und deren Summe sich nirgends niederschlägt, nicht nach einer feststehenden Liste von Haus zu Haus eingezogen wurden, sondern möglicherweise an einem der fünf Sonntage nach dem Jakobstag und nach den vier Fronfasten, an denen die Jahrzeit der Bruderschaft begangen wurde, oder vielleicht bei dem gemeinsamen Mahl am Jakobstag, obwohl man sich wiederum schon aus rein praktischen Gründen nicht vorstellen kann, daß zu diesem Anlaß rund 400 Personen zusammengekommen wären[65]. Eher ist anzunehmen, daß der wahrscheinlich doch festgesetzte Mitgliederbeitrag bei einer der fünf genannten Gelegenheiten, an denen wohl nicht immer alle und nicht immer dieselben

[61] Vgl. Anh. 1: Die Mitglieder der bernischen Jakobsbruderschaft.

[62] R. Feller, Geschichte Berns, Bd. 2, Bern 1953, 24.

[63] Das Tellbuch der Stadt Bern vom Jahre 1494, hrsg. von E. Meyer, in: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 30 (1929/30), 147–224.

[64] Wenn bei einzelnen Mitgliedern die Beträge von 3 plr, 1 gl, 2 Dicken und 4 s aufgeführt sind (Bruderschaftsrodel, f. 5v, 8r, 16r, 16v, 18r), können wir nur schließen, daß diese *nicht* dem normalen Bruderschaftsbeitrag entsprachen.

[65] Vgl. Bruderschaftsrodel, f. 24r (1512/13): «Item ge(be)n umb slief uf sant Jacob tag und uns meister und den brüder das mall 32 s».

Brüder und Schwestern teilnahmen, erhoben und jeder, der ihn bezahlt hatte, in eine fortlaufende Liste eingetragen wurde, die später in den Bruderschaftsrodel ins reine geschrieben wurde, um als eine Art Mitgliederverzeichnis zu dienen [66]. Leider ist das «Totenbuch» der Bruderschaft nicht überliefert [67].

Weiter läßt die Tatsache, daß zwischen 1509/10 und 1511/12 nur rund 250 Brüder und Schwestern der Bruderschaft treu blieben, auf eine im Grund nur geringe Konsistenz dieser Vereinigung schließen, scheint sich das Bild eines Vereins mit von Jahr zu Jahr stark fluktuierendem Mitgliederbestand zu ergeben, fluktuierend nicht in der Zahl, aber in der personellen Zusammensetzung, und dies umso mehr, als die Zahl von 250 gleichbleibenden Mitgliedern nur für den Zeitraum von drei Jahren (1509/10–1511/12) gesichert ist. Andererseits müssen wir sogleich einwenden, daß auch ein fester Bestand von «nur» 250 Mitgliedern noch ein großer Bestand ist, wenn auch mit breiten «Flatterrändern» von je rund 150 Mitgliedern, und daß es vielleicht nur vorläufig noch an vergleichbaren Einzeluntersuchungen oder entsprechenden Quellen fehlt, um zum Schluß zu kommen, daß die Berner Jakobsbruderschaft sich in nichts von andern «rein religiösen Bruderschaften» (möglicherweise im Gegensatz zu den Berufsbruderschaften) unterschied.

Auch sozialgeschichtlich ist die Liste von insgesamt 564 Namen, welche sich aus den beiden Mitgliederverzeichnissen von 1509/10 und 1511/12 zusammenstellen läßt, nur schwer zu interpretieren. Rund ein Viertel der insgesamt 564 Jakobsbrüder und -schwestern hat sich in dem Steuerbuch der Stadt Bern vom Jahr 1494 wiederfinden und sich demnach ihr Vermögen feststellen lassen [68]. Das Ergebnis ist zunächst überraschend: von den im Tellbuch nachweisbaren Mitgliedern der Jakobsbruderschaft versteuern drei Viertel ein Durchschnittsvermögen, das weit über dem Durchschnittsvermögen des Steuerzahlers von 1494 liegt, und ist nur ein Viertel ohne Vermögen, also Kopfsteuerzahler, während dies auf die Hälfte aller im Tellbuch Aufgeführten zutrifft.

[66] Die hie und da etwas merkwürdige Orthographie der Kanzleihand B, deren Inhaber es eigentlich besser wissen müßte, läßt an eine Vorlage von der Hand Hans Purs denken.

[67] Vgl. Bruderschaftsrodel, f. 22v (1512/13): «Item ich han enpfangen uff fritag nach sant Barttelmes tag von Bendich Hirsecker, dem zimerman, 1 kronen, hat er gen für 6 jar und das übrig, sin vatter in das totten bůch zů schriben».

[68] Wie Anm. 63.

Wenn man sich aber erinnert, daß es sich dabei nur um ein Viertel der Jakobsbruderschaft handelt und die übrigen drei Viertel im Extremfall alle Kopfsteuerzahler sein könnten, verliert dieses Ergebnis und damit der ganze Vergleich mit dem Tellbuch an Relevanz. Die Tatsache, daß sich nur rund ein Viertel der insgesamt 564 Jakobsbrüder mit Steuerpflichtigen des Jahres 1494 identifizieren oder doch wenigstens irgendwie in Verbindung bringen läßt, ist wahrscheinlich auf den natürlichen Wechsel und die natürliche Mobilität in der bernischen Wohnbevölkerung innerhalb von 15 Jahren zurückzuführen, und nicht, wie man sich bei einer Jakobsbruderschaft immerhin vorstellen könnte, auf einen besonders hohen Anteil an Auswärtigen, denn diese machen, wenn es sich überhaupt um solche handelt, nicht einmal zwei Dutzend aus und sind außerdem noch zu mehr als der Hälfte in beiden Bruderschaftslisten belegt [69]. Es läßt auch nichts darauf schließen, daß die Bruderschaft, wie anfänglich mit dem Brief an die Landdekane und -pfarrer vielleicht angestrebt, auf dem bernischen Land eine große Resonanz gefunden hätte.

Es bleibt uns nichts anderes übrig, als uns auf anderem, nicht-statistischem Weg der Bruderschaft zu nähern, was bei einer Zahl von rund 550 Mitgliedern von vornherein ein hoffnungsloses Unterfangen bleiben muß. Zunächst einmal fällt auf, daß die früher führenden Familien der Bubenberg, Matter, Ringoltingen, Scharnachtal und Wabern nicht vertreten sind; die einzige Ausnahme macht Junker Wilhelm von Diesbach, der sich allerdings nur einmal (1509/10) in eine Bruderschaftsliste eintragen ließ [70]. Dagegen finden wir die Junker jüngeren Datums Bernhard Armbruster, den Bruder des soeben verstorbenen Stiftspropsts Johannes Armbruster [71], die Junker Jörg und Veltin (Valentin)

[69] Anna Blatters von Wallis, 1509 u. 1511; Hans Felder von Herisau, 1509 u. 1511; Peter Franz von Genf, 1509 u. 1511; Bastian Fry von Sursee, 1509 u. 1511; Jakob Gasser zu Freiburg, 1509; Katrin Hans von Vrinhüsern(?), 1509; Uli Hess von Jegenstorf, 1509 u. 1511; Bendicht Hirz von Ostermundigen, 1511; Antoni Keuss von Ougstall (Aosta), 1509 u. 1511; Heinrich Krämer von Baden, 1511; Michel Müslin von Hasli, 1511; Hans Schindler von Huttwil, 1509; Mathis zum Schnabel von Basel, 1511; Hans Spengler von Thun, 1509 u. 1511; Ulrich Stähli von St. Gallen, 1509 u. 1511; Hans Stappi von Jegenstorf, 1509; Peter Wägli von Belp, 1509 u. 1511; Hans Wery von Freiburg, 1509; Hans Wiechsel/Wiechsen von Balm/Belp, 1509 u. 1511; Jakob Wyss von Grafenried, 1509 u. 1511; Andres Zender von Thun, 1509 u. 1511.

[70] Zu Wilhelm von Diesbach vgl. die Monographie von F. A. Moser, Ritter Wilhelm von Diesbach, Schultheiss von Bern, 1442–1517, Diss. phil. I Muri/Bern 1930.

[71] Vgl. Zahnd (wie Anm. 60), 206f., und Tremp-Utz (wie Anm. 39), Anh. 2, Biogr. Johannes Armbruster.

Friburger [72], Bartholomäus May mit seinen Söhnen Glado und Wolfgang [73] und Junker Anthoni (II.) Spilmann, welch letztere beide 1506 zusammen eine Wallfahrt oder Bildungsreise nach Santiago de Compostela unternommen hatten [74]. Anthoni Spilmann gehört zugleich einer zweiten Gruppe von Leuten an, von denen wir den Eindruck haben, daß sie in den Mitgliederverzeichnissen der Jakobsbruderschaft einigermaßen gehäuft auftreten: den Inhabern des städtischen Venneramts. Als Venner werden genannt: Urban Baumgarter, der, wenn er auch vielleicht selber gar nicht Venner war, doch aus einer Vennerfamilie stammte [75], Hans Linder, Venner von Gerbern 1493 bis 1499 und 1503 bis 1507 [76], Gilg Schöni [77] und Venner Wysshan, wahrscheinlich Lienhard, der 1493, 1502 und 1512 als Venner belegt ist und damit erst eine Vennerfamilie begründete [78].

Weiter sei als diesmal negativer Eindruck formuliert, daß die Geistlichkeit ganz zu fehlen scheint, es sei denn, hinter dem zweimal genannten Franz Kloba verberge sich, in Purs Orthographie, Franz Kolb, neben Berchtold Haller der spätere Reformator Berns, der damals Prädikant am Vinzenzstift war [79]. Abgesehen davon fehlt die ganze Stiftsgeistlichkeit, von der man sich immerhin vorstellen könnte, daß sie sich in eine Bruderschaft hätte einschreiben lassen, auch wenn diese bei den Franziskanern untergebracht war, war doch auch der Stiftskantor Thoman vom Stein (1485–1519) als eifriges Mitglied der von den Dominikanern betreuten Annabruderschaft bekannt (die ohnehin in gewisser Weise das Gegenstück zur Jakobsbruderschaft gewesen zu sein scheint [80]) und gingen mehrere Chorherren von St. Vinzenz dort, wie im Zusammenhang mit dem Jetzerhandel erhellt, als Familiaren ein und aus [81]. Die

[72] Vgl. Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz (zit. HBLS) 3, 302.

[73] Vgl. A. von May, Bartholomeus May und seine Familie. Ein Lebensbild aus der Reformationszeit, in: Berner Taschenbuch 1874, 1–178.

[74] HBLS 6, 471, und Zahnd (wie Anm. 60), 108, 131.

[75] HBLS 2, 53; Zahnd (wie Anm. 60), 127.

[76] HBLS 4, 688; Zahnd (wie Anm. 60), 128.

[77] HBLS 6, 235; Zahnd (wie Anm. 60), 131f.

[78] HBLS 7, 614.

[79] Tremp-Utz (wie Anm. 39), Teil II, Kap. 3.4.3.

[80] Vgl. Anm. 32.

[81] Tremp-Utz (wie Anm. 39), Anh. 2, Biogr. der Chorherren Johannes Dübi, Thoman vom Stein, Heinrich Wölfli. Zum Jetzerhandel vgl. Die Akten des Jetzerprozesses nebst dem Defensorium, hrsg. von R. Steck, Basel 1904 (= Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. 22).

bernische Jakobsbruderschaft weist also durchwegs laikale Züge auf, hierin im Einklang mit den belgischen und nordfranzösischen Jakobsbruderschaften. Dazu gehört vielleicht auch, daß mehr als ein Drittel (200 von 550) der Mitglieder Frauen waren, und zwar nicht als Anhängsel ihrer Männer, wie in den Ablaßbullen vorgesehen, sondern in eigener Verantwortung. An Beginen sind aufgeführt die Frauen im Bröwen- und im Brüggenhaus sowie Dichtli (Benedikta?), die Begine vor den Predigern, und Schwester Margret Tüdinger (Düdingerin), Meisterin im Bröwenhaus 1501 bis 1520. Die vielen Frauen sind möglicherweise ein weiteres Indiz dafür, daß eine Wallfahrt nach Santiago nicht Bedingung für die Aufnahme in die Bruderschaft war.

Um doch noch eine Vorstellung von dem breiten Spektrum der Bruderschaft zu vermitteln, greifen wir abschließend diejenigen Mitglieder heraus, welche von ihr zu Grabe geleitet wurden und vielleicht auch in bruderschaftseigene Gräber zu liegen kamen, sei es in der Kirche oder auf dem Friedhof der Barfüßer [82], wofür möglicherweise eine Gebühr bezahlt werden mußte [83]. Über die Begräbnisse sind wir deshalb unterrichtet, weil dabei das Opfer aufgenommen wurde, von dem laut dem Vertrag vom 15. April 1506 zwischen der Bruderschaft und den Franziskanern ein Viertel der Bruderschaft zustand, das entsprechend unter den Einnahmen im Bruderschaftsrodel gebucht ist. Auf diese Weise gingen im Rechnungsjahr 1510/11 an der Beerdigung von Lopsinger – vielleicht der Vater des vielfach bezeugten Bruderschaftsmeisters Hans Lopsinger [84] – 5s ein, an der Beerdigung von Hans Murer 4s, an derjenigen von Hans Spengler 2 ½ Batzen, an derjenigen von Rudolf Tribolt 2 Batzen, an derjenigen von Meister Heinrich 2 ½ Batzen und an derjenigen von Hans im Hof 8s 3d [85]. Davon ist nur Rudolf Tribolt nicht als Bruderschaftsmitglied belegt, die andern sind alle als solche genannt, wenn auch naturgemäß nur in der ersten Liste von 1509/10 und nicht mehr in der zweiten von 1511/12. Bei Meister Heinrich handelt es sich wahrscheinlich um den Stiftschreiber Heinrich

[82] Vgl. Testamentenb. 3, f. 15r (30.9./2.10.1511): «... in wellicher brůderschaft grebern ich bestattet zů werden gäntzlichen min will und meinung ist», und LACHAT (wie Anm. 33), 27–30.

[83] Vgl. Bruderschaftsrodel, f. 26r (1513/14): «Item solen Hans Wiebels (Weibels) erben 2 lb sant Jacob umb das grab».

[84] Vgl. Anh. 2.

[85] Bruderschaftsrodel, f. 11r, 11v, 12r.

Beyer, der tatsächlich in jener Zeit gestorben ist [86]. Im Rechnungsjahr 1511/12 wurden unter Anteilnahme der Bruderschaft begraben: Jakob (Hans?) Burkhard, Hans Feller von St. Gallen (Hans Felder von Herisau?), Jonata Ensingerin, Hans Sager, Siegmund der Steinhauer, Christen Wehrli, Ludwig Buchbinder, Venner Hans Linder, ein Graffenried – vielleicht der Vater des Bruderschaftsmeisters Niklaus von Graffenried –, Magdalena Trucheners und ein Herr von Scharnachtal [87], wovon Wehrli, Buchbinder, Magdalena Trucheners und der Herr von Scharnachtal vorher nicht als Bruderschaftsmitglieder bezeugt sind. Bei dem letztern handelt es sich um Hans Rudolf von Scharnachtal, der 1512 auf einer Gesandtschaftsreise zum Herzog von Savoyen in Genf gestorben und dessen Leichnam darauf mit großem savoyischem Ehrengeleit nach Bern gebracht und im Familiengrab der Scharnachtal bei den Franziskanern beigesetzt worden war [88], wobei offenbar auch für die Jakobsbruderschaft etwas abfiel. Von den Toten der Jahre 1512/13 und 1513/14 [89] greifen wir nur mehr Venner (Lienhard) Wysshan und eine «Frau Schultheiß» heraus, die sich als Magdalena von Muleren, die Frau des damaligen Schultheißen Jakob von Wattenwyl identifizieren läßt, der in den Bruderschaftsverzeichnissen von 1509/10 und 1511/12 unter der Bezeichnung des Amtes erscheint, welches er damals innehatte: «min her seckelmeister», und der den hl. Jakob wohl vor allem als Namenspatron verehrte [90].

Zum Schluß sei noch jener Mann erwähnt, der laut dem Vertrag von 1506 die Bruderschaftsmitglieder zu den Begräbnissen zusammenrufen mußte, der Bruderschaftsknecht. Wir kennen mit einiger Sicherheit nur den Knecht, der dieses Amt zur Zeit des Bruderschaftsmeisters Hans Pur innehatte: der auch im Steuerbuch von 1494 aufgeführte Stefan Lohner [91]. Einmal ist außerdem von seiner «Vorgängerin» die Rede,

[86] Tremp-Utz (wie Anm. 39), Teil II, Kap. 2.5.

[87] Bruderschaftsrodel, f. 13vf.

[88] Türler, Franziskanerkloster (wie Anm. 33), 7.

[89] Bruderschaftsrodel, f. 22vf. (1512/13): Jakob Steinysen, Peter Scherz, Mathis Müller, Hans Harnischer, Simon Schöni, «Jakob im Weißen Kreuz Jungfrau» (?), Meister Mang der Büchsenmeister, Hans Strählers Frau, Hans Sieber, Niklaus Fenringer, Poley (Pelagius) Gantner (?); f. 28r (1513/14): Barbara von Hofen, Thomas von Hofstetten (?), Hans Stürler, Imer Güder, Wolf Färber (?), Stampina (?), Venner Wysshan, Frau Schultheiss.

[90] Niklaus Manuel Deutsch, Ausstellungskatalog (wie Anm. 45), 207f. Nr. 49, 263 Nr. 94.

[91] Tellbuch 1494 (wie Anm. 63), 183 Nr. 611 (Kramgasse Sonnseite).

und sein Nachfolger war vielleicht ein Mann namens Mori [92]. Der Bruderschaftsknecht (nicht zu verwechseln mit dem Schaffner der Barfüßer) war dem geschäftsführenden Meister beim Einziehen der Zinsen behilflich, er war auch meist (als Zeuge?) anwesend, wenn dieser den Opferstock bei den Barfüßern oder die Sammelbüchse in der Elenden Herberge öffnete, er tätigte Einkäufe für die Bruderschaft und bezog dafür einen Jahreslohn von vielleicht etwa 8 lb, abgesehen von Extraleistungen wie dem «Sonnen» der Meßgewänder in der Woche vor dem Palmsonntag [93]. Stefan Lohner scheint die Dienste der Bruderschaft mit einem Darlehen von 3 lb verlassen zu haben, welches ihm zumindest teilweise noch von Hans Pur gewährt worden war und welches er noch 1516 nicht zurückbezahlt hatte [94]. Damit kommen wir zu dem gewichtigeren Amt der Bruderschaftsmeister.

Die Bruderschaftsmeister werden auch als procuratores [95], Pfleger [96], Schaffner [97] und Verwalter [98] bezeichnet. Meist waren mehrere (bis zu vier) Meister gleichzeitig im Amt [99], von denen sich für den jeweils geschäftsführenden, der kaum wechselte, die Bezeichnung «innemer und ußgeber» einbürgerte [100]. Für Hans Pur war diese Bezeichnung noch nicht gefunden, und doch verkörperte er diese Rolle in einem solchen Maße, daß die übrigen Bruderschaftsmeister neben ihm verschwanden und sich für seine Zeit nur eine Meisterliste mit großen Lücken herstellen läßt [101]. Als würdiger Nachfolger Purs präsentiert sich Peter Dittlinger, der das Amt des «Einnehmers und Ausgebers» 1517 antrat, um es bis zur Reformation 1528 nicht mehr aufzugeben, wie mehrere Mitglieder der Jakobsbruderschaft aus einer Vennerfamilie und selber Venner zu Schmieden von 1511 bis 1513 [102]. Bei der jährlichen Rechnungsablegung am Sonntag nach dem Jakobstag mit anschlie-

[92] Bruderschaftsrodel, f. 2v (1509/10), 29v (1513/14).
[93] Ebda., passim, insbes. f. 15r (1511/12), 23v, 25r (1512/13).
[94] Ebda., f. 26r (1513/14), 30v (Ende 1515/16?).
[95] Fach Mushafen, 13.3.1513; Bruderschaftsrodel, f. 26v (30.7.1514), 35v (28.7.1521), 39r (31.7.1525).
[96] Ebda., f. 29r (29.7.1515), 36r (27.7.1522), 41v (2.8.1528).
[97] Ebda., f. 30v (3.8.1516?), 41v (2.8.1528).
[98] Fach Mushafen, 12.5.1507.
[99] Vgl. Anh. 2: Die Meister der bernischen Jakobsbruderschaft.
[100] Bruderschaftsrodel, f. 35v (28.7.1521), 36r (27.7.1522), 38r (22.8.1523), 39r (31.7.1525), 40r (8.8.1526).
[101] Vgl. Anh. 2.
[102] HBLS 2, 728; ZAHND (wie Anm. 60), 129.

ßendem «Abendbrot»[103] waren jedoch auch seine Mitmeister anwesend, so daß sich für Dittlingers «Regierungszeit» eine vollständige Liste der Bruderschaftsmeister erstellen läßt, die sich ebenfalls durch große Kontinuität auszeichnet. Einer der Bruderschaftsmeister, der Gerichtsschreiber Adrian Eßlinger, führte lange Jahre das Protokoll der jährlichen Rechnungsablegung.

Die Rechnungsablegung erfolgte zumindest seit 1514 vor einem Ausschuß von 3 bis 5 Abgeordneten der Bruderschaft[104], unter denen wir nicht selten zukünftige Bruderschaftsmeister finden (1515 Peter Dittlinger und Niklaus von Graffenried, 1519 oder 1520 Adrian Eßlinger, 1523 Jakob Gasser, 1527 Hans Hirsinger)[105]. Zu ihnen gesellt sich erstmals 1518 ein von der Stadt gesetzter Vogt, Hans von Wingarten, und seit 1521 erscheinen neben diesem weitere Delegierte des Rats, so Matthäus Ensinger (II.), Anthoni Noll, Niklaus von Graffenried (als Ratsabgeordneter?) und Jakob von Varni[106]. Damit hatte der Rat seine Hand auf die Jakobsbruderschaft gelegt, wie er dies im Zug des vorreformatorischen Kirchenregiments auch anderswo, zum Beispiel bei der Nydeggkirche tat, wo spätestens 1520 ebenfalls Hans von Wingarten als Vogt belegt ist[107]. Die Stelle des städtischen Vogts der Jakobsbruderschaft nahm seit 1526 Niklaus von Graffenried ein[108], ebenfalls ein ehemaliger Venner[109], der seine Laufbahn in der Bruderschaft 1506/07 als Bruderschaftsmeister begonnen hatte. In der gleichen Zeit ist auch seine «Nobilitierung» zu beobachten: während er in den Bruderschaftslisten als Niklaus Graffenried aufgeführt ist, schreibt er sich selber konsequent als *von* Graffenried[110].

Die Bruderschaftsmeister hatten die Aufgabe, mit Hilfe des Bruderschaftsknechts die Einnahmen und Ausgaben der Bruderschaft zu tätigen, insbesondere die Zinsen einzuziehen, und darüber Rechenschaft

[103] Bruderschaftsrodel, f. 33v (1.8.1518).

[104] Vgl. ebda., f. 26v (30.7.1514): «Niclaus Ysenbach, Hans Koller und Gilgen Sebold als geordnet von andern unsern mitbrudern».

[105] Ebda., f. 29r (29.7.1515), 34v (1519 od. 1520), 38r (22.8.1523), 41r (30.7.1527).

[106] Ebda., f. 33v (1.8.1518), 35v (28.7.1521), 36r (27.7.1522), 38r (22.6.1523), 39r (31.7.1525).

[107] Notariatsprotokoll 11, 48 (15.7.1520), vgl. Fach Stift, 18.3.1517. Zu Hans von Wingarten vgl. HBLS 7, 548.

[108] Bruderschaftsrodel, f. 40r (8.8.1526), 41r (30.7.1527), 41v (2.8.1528).

[109] HBLS 3,627.

[110] Bruderschaftsrodel, f. 9v (1509/10), 18v (1511/12), 29r (29.7.1515), 41r (30.7.1527), 41v (2.8.1518).

abzulegen [111], eine Aufgabe, die wahrscheinlich letztlich vor allem auf den «Einnehmer und Ausgeber» zurückfiel. Anhand der Zinsheischlisten läßt sich sehr schön das Anwachsen des Vermögens der Bruderschaft von 362 lb im Jahr 1510/11 auf 659 lb im Jahr 1511/12, 718 lb im Jahr 1512/13 und 733 lb im Jahr 1513/14 ablesen [112], ein Anwachsen, das sich wohl weniger aus großen Legaten denn aus vielen kleinen Opferbeiträgen, wenig großen Ausgaben und einem strikten Eintreiben der Zinsen erklären läßt, die in der Regel alle als «bezahlt» gekennzeichnet sind. In den ersten Jahren nach Hans Purs Tod konnten denn auch noch weitere große Anlagen gemacht werden und fielen der Bruderschaft größere Vergabungen zu, nicht zuletzt diejenige von Pur selber [113]. Dann aber scheinen die Zinsen nicht mehr so strikt eingezogen worden zu sein – der Bruderschaftsrodel meldet Ausstände von 59 lb 9s 3d (1517), 27 lb 1s (1518) und 65 lb 16s 9d (1519 oder 1520) [114] – und war vor allem der Kapellenbau von 1521 zu finanzieren. Zugleich verlieren wir den Überblick über die finanzielle Lage der Bruderschaft, weil die Protokolle über die jährliche Rechnungsablegung jeweils nur melden, wieviel der «Einnehmer und Ausgeber» der Bruderschaft «schuldig» blieb. Das Vermögen scheint von den Abgeordneten der Bruderschaft oder des Rats (oder von beiden zusammen) verwaltet worden zu sein, die nur jeweils am Anfang eines Rechnungsjahres dem geschäftsführenden Bruderschaftsmeister die «Büchse» mit Bargeld speisten [115].

Neben dieser Büchse, der eigentlichen Kasse der Bruderschaft, welche der «Einnehmer und Ausgeber» wahrscheinlich bei sich zu Hause verwahrte [116], existierten auch noch eine Büchse in der Elenden Herberge [117] und ein Opferstock, der entsprechend dem Vertrag vom

[111] Vgl. ebda., f. 12v (1511/12): «Item dis zins im 1512 (korr. aus: 1511) jar, daß die brůdermeister den solen inziechen», und ebda., f. 29v (1513/14): «Item das (s)ind die zins, die man sant Jacob brůderschaft (soll), solen die meister inziechen dis jars und rechnung geben im 1514 jar».

[112] Bruderschaftsrodel, f. 10v, 12vf., 21vf., 29vf.

[113] Ebda., f. 30v (3.8.1516?), 31r, vgl. auch Anm. 51.

[114] Bruderschaftsrodel, f. 32r, 33v, 34v, vgl. auch ebda., f. 31vf. und 39v.

[115] Ebda., 25v (31.7.1513), 29r (29.7.1515), 32r oben (27.7.1516), 32r unten (2.8.1517), 35v (28.7.1521), 36r (27.7.1522), 38r (22.8.1523), 39r (31.7.1525), 40rf. (8.8.1526), 41r (30.7.1527), 41v (2.8.1528).

[116] Ebda., 3r (12.3.1510), 11r, 11v (1510/11), 12r (6.5.1511), 14v (1511/II), 24r (Ende 1512/13), 25v (31.7.1513), 39r (31.7.1525), 40rf. (8.8.1526), 41r (30.7.1527).

[117] Ebda., f. 3r (nach Pfingsten 1510), 4r (vor dem Jakobstag 1510), 11r (an Allerheiligen 1510), 11v (nach dem 1. Mai 1511), 13v (an Allerheiligen 1511), 14r (vor dem Jakobstag 1512), 23r (18.12.1512).

15. April 1506 vor dem Jakobsaltar in der Barfüßerkirche aufgestellt war [118]. Die Elende Herberge an der Brunngasse war Ende des 14. Jahrhunderts von den Brüdern Rudolf und Heinrich Seiler gestiftet worden und nahm laut den im Stadtarchiv Bern aufbewahrten Spitalrechnungen, die Hans Morgenthaler in Auszügen veröffentlicht hat, an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert tatsächlich vermehrt Santiagopilger auf, so daß schließlich auch der Name St. Jakobsspital an ihr hangenblieb [119]. Doch wenn wir geglaubt hatten, im St. Jakobsspital den lang gesuchten karitativen Zweck der bernischen Jakobsbruderschaft und die Verbindung zur Wallfahrt nach Santiago de Compostela gefunden zu haben, so hatten wir uns getäuscht, denn es war nicht wie anderswo die Jakobsbruderschaft, welche das Spital unterhielt und betrieb, sondern diese nutzte lediglich die Verehrung der hier logierenden Pilger für den heiligen Jakob aus, um auch hier Opfergelder einzuziehen [120]. Auf diese Weise kamen periodisch die nicht kleinen Summen von ½ bis 3 lb zusammen, welche Bruderschaftsmeister und -knecht in der Herberge abholten [121]. Das Jakobsspital stand bei der Bruderschaft durchaus auf der Einnahmen- und nicht auf der Ausgabenseite. Die nicht geringen Kosten für die Beherbergung und nicht selten auch ärztliche Behandlung und Bestattung der fremden Jakobsbrüder trug das Spital [122], dessen Brudermeister bestenfalls hie und da von der Bruderschaft ein Trinkgeld entgegennehmen durfte [123]. Auch die Stadt ließ öfters durchreisenden Santiagopilgern Geldspenden reichen [124], während die Jakobsbruderschaft, wie wir gesehen haben, sich

[118] Ebda., 3v (Urbanstag/25.5.1510), 12r (nach Auffahrt 1511), 13v (Sebastiansabend/19.1.1512).

[119] H. Morgenthaler, Geschichte des Burgerspitals der Stadt Bern, Bern 1945, 31ff., 37ff.; Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Bd. V, Basel 1969, 35–39 mit Anm. 2, S. 35; Testamentenb. 3, f. 114r (15.4.1523/15.2.1524); Aktensammlung zur Geschichte der Berner Reformation 1521–1532, hrsg. von R. Steck u. G. Tobler, Bern 1923, S. 902 Nr. 2022 (16.11.1528).

[120] Vgl. Bruderschaftsrodel, f. 3r (1509/10): «Aber 1 lb von einem dischmacher knecht, ist gestorben uff sant Jacobs stras».

[121] Wie Anm. 117.

[122] Morgenthaler (wie Anm. 119), 39, 42.

[123] Vgl. Bruderschaftsrodel, f. 23v (1512/13): «Item gen dem brůder in der herbergen 2 s».

[124] Dt. Seckelmeisterrechnungen B VII/451 (1492/II), Sp. 8a; 451b (1506/I), Sp. 12b; 451c (1506/II), Sp. 7b, 9b; 451e (1507/II), Sp. 8a; 451f (1508/I), Sp. 23a; 451g (1508/II), Sp. 16a, 16b; 451h (1509/II), Sp. 10a, 15a, 17a; 451i (1510/I), Sp. 15b; 452b (1513/I), Sp. 21a; 452e (1515/I), Sp. 14a, 15a; 452f (1515/II), Sp. 19b; 453b (1517/II), Sp. 26b, 27a, 27b; 453c (1518/I), Sp. 17a, 17b («Denne einem Jacobsbrůder mit vier

vorwiegend um die Begräbnisse der eigenen, einheimischen Brüder und Schwestern kümmerte und ihr Geld dafür ausgab, um heilige «Jakobe» auf ihre Meßgewänder sticken zu lassen [125].

Wir kommen zum Schluß, daß es sich bei der bernischen Jakobsbruderschaft nicht um eine «echte» Jakobsbruderschaft, sondern um eine «rein religiöse Bruderschaft» gehandelt hat, die sich gegenüber andern solchen Bruderschaften vielleicht nur dadurch auszeichnete, daß sie den Gruppenegoismus in etwas größerem Rahmen betrieb. Von daher wird uns auch die reformatorische Kritik an den Bruderschaften besser verständlich. Luther betrachtete sie vielleicht nicht ganz zu Unrecht als Freß- und Saufgesellschaften [126], und der Berner Chronist Valerius Anshelm sah, aus reformatorischer Sicht, in den sich konkurrenzierenden Bruderschaften – anstelle der einen wahren Bruderschaft Christi – die Quelle allen Übels und nicht zuletzt auch des Jetzerhandels [127]. Dazu kam im Fall der Jakobsbruderschaften die Kritik an der Wallfahrt allgemein und an derjenigen nach Santiago de Compostela im besonderen hinzu, die, wie Ilja Mieck gezeigt hat, mit ihrem Aufschwung im 15. Jahrhundert zugleich qualitative Veränderungen – zur Kavaliers- und Bildungstour, zur Strafwallfahrt von Kriminellen und zur Bußübung, die sich delegieren ließ [128] – erfahren hatte, welche ihrem Ruf und der Sicherheit ihrer Straßen nicht eben förderlich waren [129]. Diese

kinden 5 s 4 d»), 18a; 453d (1518/II), Sp. 27b, 28a, 28b; 453e (1519/I), Sp. 20b; 453f (1519/II), Sp. 21b. Vgl. auch NIQUILLE (wie Anm. 26), 255.

[125] Bruderschaftsrodel, f. 23v (1512/13): «Item 10 s von einem Jacoben uf ein messachel zů sticken»; f. 28v (1513/14): «Item gen dem sidensticker von den 3 Jacob zů sticken uf der Hetzlin messachel 2 lb 12 s»; f. 30v: «Item von 3 Jacoben zů sticken 19 s uff 3 rodt(?) misachel».

[126] ZMYSLONY (wie Anm. 9), 152. Zur reformatorischen Kritik an den Bruderschaften vgl. Theologische Realenzyklopädie, Bd. 7, Berlin–New York 1981, 200–202.

[127] ANSHELM (wie Anm. 32) 2, 391f. (1503); 3, 49 (1507).

[128] Bernische Beispiele für «gestiftete» Wallfahrten – u. a. zu den Marienheiligtümern in Oberbüren BE, Lausanne, Einsiedeln SZ, Schöntal BL, Loretto I, Rom – finden sich in Testamentenb. 3, f. 51r (undat., ca. 1518, Katharina Zigerli), 91rf. (9.2.1520, Junker Ludwig von Erlach), 122v (29.6.1524, Ludwig von Büren), 137vf. (7.11.1524, Junker Hans von Diesbach).

[129] MIECK (wie Anm. 2), 501ff., zusammenfassend 517f.: «Die großen Kritiker Erasmus und Luther haben der Compostela-Forschung, so scheint es, lange Zeit den Blick dafür verstellt, daß die Entzauberung der Santiago-Wallfahrt in der vorreformatorischen Zeit längst begonnen hatte. Der gegenwärtige Forschungsstand erlaubt es, die Dekadenz der Santiago-Wallfahrt seit dem 15. Jahrhundert als gesichert anzusehen. Parallel zu dieser – qualitativen – Veränderung erlebte die Compostela-Fahrt einen ausgesprochenen Höhepunkt, wobei Zahl und Typen der Pilger die negative Entwicklung ohne Zweifel begünstigten. Die innere Krise, die ‹decadencia› der Santiago-Wallfahrt existierte seit

Entwicklung zum Schlechten läßt sich auch aus dem Berner Blickwinkel beobachten: was da alles in den Spital- und Stadtrechnungen an Jakobsbrüdern durchreist, macht durchaus nicht immer den verläßlichsten Eindruck. Es fällt auf, daß die Stadt ihre Zahlungen an diese Leute um das Jahr 1520 einstellte [130], und 1523 beschloß der Rat, wie Anshelm überliefert, «die lands-, kriegs- und *Jacobsbetler,* husierer, heiden, frömden, veldsiechen und derglichen lüt hinweg zewisen und nit zehusen» [131]. Diese Formulierung entspricht der pejorativen Bedeutung von französisch coquillard, das sich seinerseits von coquille, Muschel, herleitet, welche sich echte und manchmal auch falsche Santiagopilger an den breiten Hutrand steckten [132].

Wenn auch das Ergebnis hinsichtlich der Berner Jakobsbruderschaft, das heißt hinsichtlich ihrer Qualität als Bruderschaft von ehemaligen Santiagopilgern im internationalen Vergleich, zunächst ein negatives ist, so scheint uns doch der eingeschlagene Weg, die Untersuchung der Jakobsbruderschaften entlang der «Obern Straße» nach Santiago de Compostela anhand eines Idealtypus, fruchtbar zu sein. Dabei wäre möglicherweise der Idealtyp zu revidieren: es ist nicht auszuschließen, daß die Verbindung zwischen Jakobsspitälern und -bruderschaften auch in Nordfrankreich und Belgien nicht so zwingend gewesen ist, wie bei André Georges dargestellt, aber nicht in einzelnen belegt. Letztlich wären jedoch umfassendere neue Untersuchungen *aller* Bruderschaften, sowohl der Berufs- als auch der «rein religiösen Bruderschaften», in den spätmittelalterlichen schweizerischen Städten anzustreben, vor allem in jenen, wo die Reformation bald darauf «tabula rasa» machte und es vielfach nur mehr Spuren zu sichern gilt [133]. Dabei wären auch allfällige

langem, als im Gefolge der Reformation die Pilgerfahrten abnahmen: es trat jetzt lediglich ein neues – quantitatives – Moment hinzu». Vgl. auch Aktensammlung (wie Anm. 119), 116 Nr. 399 (29.8.1524).

[130] Wie Anm. 122 u. 124.

[131] Mieck (wie Anm. 2), 509, mit Verweis auf Anshelm (wie Anm. 32) 5, 38. Vgl. Aktensammlung (wie Anm. 119), 61f. Nr. 230f. (29.4.1523), 86 Nr. 336 (1523/I).

[132] Mieck (wie Anm. 2), 498, 509, 528, vgl. auch Kat. Ausst. Paris 1965, Nr. 199; Kat. Ausst. Cadillac 1967, Nr. 126. Als Santiagopilger mit Wanderstab und Muschel am Hut ist der heilige Jakob auch am Portal des Berner Münsters dargestellt, vgl. Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Bd. IV (wie Anm. 56), 180, und das Jüngste Gericht. Das Berner Münster und sein Hauptportal, Ausstellungskatalog Bern 1982, 84.

[133] Solche «Inventarisierungsarbeiten» scheinen in Lausanne und Genf bei den Proff. Paravicini-Bagliani und Binz bereits im Gang zu sein; wir planen eine ebensolche für Bern.

Beziehungen zwischen gleichen Bruderschaften verschiedener Städte zu berücksichtigen [134] und die Entwicklung einer Typologie der spätmittelalterlichen Bruderschaften nicht aus den Augen zu lassen. Daß es sich dabei um ein Massenphänomen gehandelt hat, dürfte das Beispiel der Berner Jakobsbruderschaft mit ihren rund 400 Jahresmitgliedern bewiesen haben.

[134] Vgl. Anm. 27 u. 29.

ANHANG 1:

Die Mitglieder der bernischen Jakobsbruderschaft

(in alphabetischer Reihenfolge)

Die Schreibweise der Namen ist in Angleichung an das Register zum stadtbernischen Tellbuch von 1494 (vgl. Anm. 63) gemäßigt normalisiert und modernisiert. Die Zahlen bezeichnen die Position in der Mitgliederliste von 1509/10 beziehungsweise 1511/12. Familienangehörige, die nicht in beiden Listen aufgeführt sind, wurden in Klammern gesetzt, ebenso nicht übereinstimmende Namensformen.

	1509	1511
A		
Abried(en), Ludwig (mit Frau)	101	95
Aebli, Oswald (Schneider)	340	231
Albrecht, (der) Bildhauer, Meister	158	186
Altenrieden, Peter, von	92	
Amstalden, s. Stalden, am		
Ander, Jörg	387	
Apotheker, Hans	106	90
Arbogast, Dichtli (Benedikta?), mit 2 Töchtern	74	371
Archdaller, Barbara, mit Sohn	103	
Archera		33
Armbruster, Bernhard, Junker	354	357
Augsburger, Hans (mit Frau)	214	390
B		
Baldenweg(in), Agnes	89	187
Bargen, Margret, von	82	
Bart, im, Antoni	264	
Battin(a), Katrin	268	207
Batz, Elisabeth	117	192
Baumgarter, Elsa		158
– Margret		109
– Urban, Venner		20
– Verena	237	
(Baumgarterin) Agnes, die Hebamme	13	3

	1509	1511
Bautzlin(?), Anna		269
Beer, Bantli	3	351
Bellmund, Agnes		241
– Ludwig, mit Frau	212	
Belp, Brosi (Ambrosius?), von	211	270
Bendelmann, Anmay (Annemarie?)	12	
Berrimann, Franziska	198	
Beugellers(?), Anna	321	
Beyer, Adolarius(?)	201	
– Heinrich, s. Heinrich, der Schreiber		
Beyerin, Margret		152
Biedermann, Ag(a)tha	308	81
Bielerin, Margret, s. Fröhlich, Elsa		
Billin, Hans	138	
Binder, Uli (mit Frau)	205	147
Binhemmer, Dietrich, mit Frau (und Tochter)	79	87
Binhemmerin, Agatha	151	
Birenvogt, Imer	108	63
– Christina	310	317
Bitinerin, Elsa, Wyermanns Frau	250	
Blatterin, Katrin	293	
– Margret		1
Blatters, Anna (von Wallis)	98	179
Blattner, Lienhard		101
Bletzen, mit Frau	173	
Blöwenstein, Elsa	320	321
Blouwer, Peter		115
Blum, Siegfriedina	302	
Blumin, Anna	362	
Bockas (Hans) (der Tischmacher) (mit Frau)	163	139
Bopphart, Martin	371	367
Boppharter, Barbara	243	
Bopphartin, Anna		46
Brall(er), Adam (mit Frau)	334	302
Bremi, Anna		314
Brenzikofer, Hans		397
– Niklaus	344	
Bretter, Werli (Werner?)	124	
Bröwenhaus, 3 (Beginen)		283
Bruch, Paulus	20	22
Brucher, Jakob		84
Brüggenhaus, 5 Frauen (Beginen)	67	
Brünisberg (Hans)	113	287
Brun, Konrad, Weibel	42	
Brunner, Rudolf (mit Frau)	165	83
Bryger, Jakob	282	
Buchlin, Marti (Martin), mit Frau Dorothea		82
Büren, Ludwig von	397	
Bütschelbach, Antoni	380	338
Burkhard, Johan(ne)s (mit Frau)	129	251

	1509	1511
D		
Darm, Niklaus, mit Frau	251	
Desen, Trini (korr. aus: Desina)	76	
Desenmacher(in), Margret	381	26
Dichtli (Benedikta?), die Begine (vor den Predigern)	236	300
Diesbach, Wilhelm von, Junker	385	
Dietrich, Hans (mit Frau)	187	124
– Niklaus (Wirt)	393	103
Dietschina, Anna	167	
Dittlinger (Peter)	71	44
Doben, Hans	412	404
– Hans, der Alte	407	
Dochermann (Tochtermann?)	38	
Dorothea, Meister Erhards (wahrsch. Küngs) Frau	327	
Dreiger, s. Treiger		
Dübina, Elsa	46	42
Düdingerin, Schwester		31
Dünerin, Margret	64	369
Duitzer(?), Niklaus		65
Duner, Verena	216	86
Dutzmann, Niklaus	298	247
E		
Ebescher/Erbsesser, Stefan	271	119
Eichhard, Anna		57
Eigensatz, Konrad	188	117
Engel ... (?), Anna	171	
Ensingerin, Jonata	323	
Erstin(a), Elsa	312	34
Eufferin(?), Bernata		54
F		
Fadina		32
Falk, Ludwig		362
– Uli	359	
Falkysen, Heinrich	43	18
– Rolf/Rudolf	406	365
Farner, Hans	220	246
Feiss, Jakob	109	111
– Anna	140	150
Felder, Hans, von Herisau	25	355
Fenringer, Gilg(en) (Aegidius?) (mit Frau)	174	122
Fenringera	244	
(Fenringerin, Anna: durchgestr.)		258
Fermegger, Antoni	365	370
Fidelbogen, Anna	193	347
– Margret	141	
– Verena	206	
Fiellerin(?), Katrin		405

	1509	1511
Fillingen, Hans, von		142
Finsternau, Balthasar	366	383
Fischer, Jakob	87	
– Jakobs sel. Frau Trini		89
Fischerin, Christina	324	
– Jonata		319
– Katrin		337
Franz, Bendicht (mit Frau)	159	376
– Peter, von Genf	269	183
Frei, s. Fry		
Friburger, Jörg, Junker	77	108
– Veltin (Valentin) (Junker)	355	6
Frieden, Heinzmann	126	40
Friedrich, Niklaus		138
Fröhlich (Frei?), Elsa, mit Tochter Margret Bielerin	223	282
Fry, Bastian, von Sursee	80	30
– Jörg	164	
Fuchs, Antoni	257	286
Fuchsin, Dichtli (Benedikta?)	160	
– Dorothea		211
Fürdenhammer, Andres	277	202
Fürin, Töni	272	
Funk, Hans		410
Furer, Hans	28	73
– Marti (Martin)	83	92
H		
Häberli, Hans		296
Hag, im, Gilg	399	
Haller, Hans	259	37
Hans, Katrin, von Vrinhüsern(?)	54	
Haperin/Hupperin, Margret, mit Tochter (Margret)	289	275
Har, Hans (Messerschmied)	39	216
Harnischer, Hans (mit Frau und Tochter)	24	66
– Hans' Frau Barbara		363
Hartmann, Hans	275	184
Hasler, Niklaus	1	13
Heidischwürkerin, Magdalena	301	243
Heinrich, der Schreiber, Meister (eig. Beyer, Heinrich)	115	
Heiss, Stefan (Messerschmied)	27	64
Hemmann, Hans		209
Hemmes, Anna	210	
Henggeler, Werli (Werner?)	62	69
– Werli	125	
Hermens(?), Katrin, von Lüpach(thüsern) (Steinhauer)	363	361
Herten, Andres, von		41
Hertenstein (korr. aus: Blowenstein), Niklaus	168	
Hess, Uli, von Jegenstorf	246	35
Heuberger, Lienhard	404	414
– Ulrich, mit Sohn	384	

	1509	1511
Hidler, Agnes		252
Hidlers, Anna	300	
Hirsinger, Hans	278	204
Hirz, Bendicht, von Ostermundigen		260
– Friedrich		123
Hoch(en)rüttener (Lorenz)	408	406
Hocheren, Anna	65	
Hof, Änneli, s. Schöni, Wilhelm		
Hof, im, Barbara		224
– Hans, mit Frau	150	
Hofen, von, Barbara		395
– Christian, mit Tochter		350
– Christians Frau	349	
– Thomas		392
Holensteinin	290	
Holle/Hollin, Peter	51	29
Hollin, Luzia		2
Holzer, Peter	142	228
Honbergerin	70	
Hornbogin, Barbara		316
Hornlocher, Hans		130
Huber, Niklaus	283	208
Hubera, die Spitalmeisterin	307	
Huberin, Dichtli (Benedikta?)		107
Hüninger, Ludwig	357	349
Hürin, Elsa		177
Hürmi, Margrit		176
I		
Ibacht, Bartholomäus	398	
Imhof, vgl. Hof, im		
Isenbach, Niklaus	253	16
Isenschmid, Hans, Vogt }	383	
– Hans, vorlofen(?) }		253
G		
Galler, Glado (Claudius)		38
Galzler, Elsa (mit Sohn)	238	56
– Niklaus	239	
Gantner, Barbara	226	
Gantner, Hans, Tuchscherer	337/377	413
s. auch Segesserin, Tonia		
Gantner, Poley (Pelagius)		353
Gaser, Hans, Kessler	350	358
Gasler, Ulrich (mit Frau)	149	164
Gasser, Jakob, zu Freiburg	414	
Gentzsch/Jensch, Jörg (Tischmacher)	234	396
Gerber, Stefan	415	
Gerberin, Bernata		372

	1509	1511
Gering, Uli	413	
Gfeller, Hans	401	219
Gfellerin, Verena		311
Giessmann, Gilg	373	401
Giner, Heinz, mit Frau	241	
Ginera, Christina	197	
Glaser, Lux	148	
– Michel	181	297
Glaserin, Magdalena	29	
Gletzscher, Ulrich }		278
Glewis, Uli }	403	
Götzmann, Hans	114	178
– Margret		237
Goldschmid, Karyus(?)	122	188
(Goldschmid), Marti (Meister) (eig. Müller, Martin)	107	203
Goldschmid, Simon	143	
Gosteli, Hans		167
Graber(in), Margret	191	267
Graffenried, Niklaus	400	214
Groben/in, Agnes	318	200
– Christin(a)	185	199
Grossweibel, der		132
Güder, Hans	61	131
– Imer	55	78
– Niklaus	225	141
Güderin, Elsa	233	273
– Luzia		274
Güders, Zülga	245	
Gürtler, Balthasar	390	386
Gugger(in), Barbara	17	25
Guldimund, Hans	131	
Guldimundi, Hans	135	
Gutknecht, Jakob	361	
Gutschenkel, Hans		229
J		
Jakob, der Pfeifer, Meister	100	
Jakob, der Scherer		133
Janbrüsij (?), Jakob		378
Jenuwe	227	
Jettelmann, Jakob, vgl. Ötzelmann, Jakob		49
Jorgen, Andres	395	348
Josernio (?), Agnes		99
Jucher, Elsa	235	189
Jurt, Antoni		113
K		
Känel, Elsa, von Stüssen (?)	207	
Kalbermatterin, Margret		368

	1509	1511
Kalchofen, Wolf	60	75
Kamner(in), Margret	15	102
Karli, Joder (Simon Schönis Knecht)	379	394
Keller, Jakob	95	
– Ulrich (Schneider)	356	180
Kemerin, Margret		373
Kessler, Ulrich	128	
Keuss, Antoni (von Ougstall, Aosta)	47	149
Keyser, Agnes		320
Kiburg, Anna		387
Kilchen, Luzia von (mit Tochter)	291	48
Killamentta		335
Kipfer, Hans	97	112
Kleburg, Balthasar, von, Meister	22	290
Klinglers, Elsi		266
Kloba, Franz	105	71
Klosis, Gisis		391
Knuchler		91
Knuchlina	196	
Körbin (korr. aus ?), Barbara	303	
Kösi, Rudolf		264
Kösin, Anna,	280	
Kohler, Bendicht		155
– Hans (mit Frau)	91	181
– Hans	281	343
Kolben, Hans		191
– Verena	14	55
Konrad, (der) Armbruster (mit Frau u. Tochter)	200	409
Kor/Körin, Elsa	9	294
Korberin, Barbara		326
Korbmacher, Stefan	127	272
Korulis (?), Barbara		232
Krämer, Heinrich, von Baden		5
Kraft, Erhard	360	
– Kaspar	218	
Krauchtaler, Anna	219	
– Tonia (Antonia?)		97
Krauchtalerin/s, Margret	292/349	301
Kündig/Künigin, Dichtli (Benedikta?)	119	171
Küng, Dorothea, s. Dorothea, Meister Erhards Frau		
Kürgen, Marielis Tochter		354
Kupferschmid, Ulrich		173
L		
Lamprecht, Elsa	336	39
– Hans	81	291
Lang, Durs (Urs?)	99	136
Langenartin, Anneli		259
Lehmann, Hans	84	12
Lieserin/Lisserin, Anastasia	319	205

	1509	1511
Linder, Andres	285	254
– Hans, Venner		398
Lineggera	195	
Linküni, Hans	411	
Lötzers, Barbara	345	
Löw, Hans		379
Löw(in), Johanna	304	239
Löwenstein, Gerold		364
Logers, Lottina, Elsa	209	
Lombach, Antoni	146	201
Lopsinger (Hans)	49	23
– , Verena	240	
Lorbach, Andres	265	126
(Lorenz: durchgestr.)		234
Louwerin, Verena		238
Luterbach, Hans	157	19
Luternau, die von	353	
M		
Mang (Magnus), Meister (Büchsenmeister)	204	284
Mangin, Margret	40	
Mar (?)	330	
Mari(n), Agnes	309	172
May, Bartholomäus, Junker		307
– Glado (Claudius)		306
– Wolfgang, Junker		308
Meckin, Barbara		185
Meiss/Merzen, Elsa	215	288
Mey, Hans	333	203
Mey(er), Wilhelm (mit Frau)	112	174
Meyenried, Christina, von	19	271
Meyers, Magdalena	10	27
Minenburg, Anna	224	
Möri, Niklaus		268
Mogina	306	
Moser, Kaspar	260	
– Mathis, Tischmacher		382
Moy/Müogi (der Wagner)		218
Müller, Bendicht	375	380
– Konrad	255	345
– Martin, s. Goldschmid, Marti		
– Mathis, Schinder	369	
Müllerin, Anna (Niklaus Müllers Frau)	249	293
– Margret		330
Münsinger, Lienhard (mit Tochter)	256	4
Müslin, Michel, von Hasli		415
Mur, in der, Erhard	2	217
Murer, Hans, mit Frau	203	
– Mathis	372	341

	1509	1511
Murerin, Hechelrin (?)		309
Muri, Niklaus (Schiffmann)	16	10
N		
Nerly, Simon		135
Neuenburg, Tschan (Jean?), von	63	116
Neuenfelder, Magdalena von	208	
Norder, Hans	274	61
Nurgler, Heini	104	93
O		
Ötzelmann, Jakob, vgl. Jettelmann, Jakob	416	
Offenburg	326	
Offenburg, Brandolf		292
– Hans		256
Organistin, die	316	
P		
Pankrazin, Anna	228	245
Pastor, Hans (mit Frau)	7	15
Peter, der Scherer, Meister, mit Frau	192	
Peyer, s. Beyer		
Pfiffers, Uli	284	
Pfilmacher, Luzia	202	169
R		
Rantz, Anna	317	
Rechbergerin	382	336
Recken, Christina	348	
Regensburg, Michel, von	53	59
Rein(b)old, (der) Schuhpletzer	178/286	166
Rheinfelden, Hans, von		163
Riesen, Bendicht	18	24
Ringlerin(?), Elsbeth		305
Ringysen, Hans (mit Frau)	132	165
Ritterysen, Elsa	288	11
Rorer, Bendicht, mit Frau	331	
Rorerin, Margret		325
Rosenstiel, Hans	386	213
Rossenhammer, Hans (mit Frau)	94	52
Rot, Heinrich		261
– Jakob	162	225
– Peter	66	161
Rott, Anna von	315	381
– Iti (Ida?) von	314	
Rower, Peter		118
Rüsch/Rüst, Ulrich	134	121
Rüwer, Stoffel (Christoph)		332
Runsi/Runtschi, Wilhelm	111	68

	1509	1511
Rutenzwy, Barbara	368	
Rutz (?), Tschan (Jean?), mit Frau	136	
S		
Sager, Hans	263	70
Salzmann, Aenneli		151
Sand, im, Hans		384
Sandburg, Jakob	341	
Schalk, Ludwig, mit Tochter Barbara	343	
Schaller, Lienhard		408
Schelli/Schrölli, Paulus (mit Frau)	297	134
Scherer, Niklaus	254	125
– Stoffel (Christoph)	172	
Scher(e)rin, Magdalena	329	289
Scherus (?), Michel		344
Scherz, Peter	248	402
Schifferli, Kaspar	388	127
– Lienhard	374	233
Schiffmannin, Anna	322	304
Schillerin, Anna		389
Schilling, Konrad	153	
– Katrin	232	312
Schindler, Hans, mit Frau	247	
– Hans, von Huttwil	410	
– Wilhelm		407
Schlecht, Urseli	342	322
Schleiff, Heinz	93	374
Schlesserin, Anneli		58
Schlosser, Michel		226
– Stefan	96	
Schlüsselfeld, Katrin		277
Schmaldienst, Margret	154	146
Schmalzli, Anna	6	324
Schmid, Christen, Weibel	392	
– Jakob (Kannengiesser) (mit Frau)	169	346
Schmid/Schmitz, Thomas	297	196
Schnabel, zum, Mathis, von Basel	14	
Schneider, s. Schnider		
Schnellin, Katrin		299
Schnider, Hans (Metzger)	170	76
– Melchior, mit Frau	198	
– Siegmund		327
Schönbuch, Niklaus		303
Schöni (Gilg), Venner	58	72
– , Simon	378	393
– Wilhelm (mit Frau Aenneli Hof)	59	298
Schottin, Luzia	396	
Schüpbach, Antoni (mit Frau)	370	221
Schüpfen, Ludwig von	177	227

	1509	1511
Schütz, Burkhard	213/295	156
Schützen/Sitzen, Aenneli	230	88
Schützen, Ottilia	144	170
Schulthess, Peter, Kürschner	338	
Schwarho(u)t, Hensli	121	148
Schwarz, Hans	45	43
– Lutz		388
Schweizer, s. Schwitzer		
Schwertfeger, Lipfried	402	
Schwitzer, Friedli	110	215
– Jakob, mit Frau	183	
– Peter (Meister)	23	21
(Schwitzer) Mathis, (der) Krämer	33	74
Seckelmeister, Herr (eig. Wattenwyl, Jakob von)	156	159
Seckler, Moritz	405	
Seebold, Gilgen (Aegidius?)	186	236
Segesserin, Tonia (Antonia), Hans Gantners Frau	332	
Seiler, Konrad		175
Senser, Rudolf	116	339
Sieber, Hans (mit Frau)	179	399
Siegfried, Hans	266	140
Siegmund, der Steinhauer	252	194
Sigrist, Dorothea	305	310
Sigristen, Änneli		190
(Silger: erg.), der Schultheiß von dem Dulger (?)	130	
Sitz, Bernhard (mit Tochter Elsa)	50	80
– Elsa	335	
Snägen (Schnecken?), Elsa, von	44	
Späting, Hans	11	60
– Thomas	152	106
– Urban	48	36
Spani, Anna	35	323
Spengler, der/Hans, von Thun	242	412
– Hans (Sigrist) (mit Frau)	409	328
Spiegelbergin, Margret		400
Spietz, Änneli	347	
Spilmann, Antoni, Junker		7
Spinnerin, Agnes		285
Sprisin, Margret	325	
Stach, Jakob	258	276
Stähli, Jakob (mit Frau)	137	137
– Ulrich, von St. Gallen (mit Frau)	299	249
Stalden, am, Uli	180	257
Stalder, Hans (mit «Etter»)	391	385
– Jakob	394	160
Stappi, Hans, von Jegenstorf	294	
Starchen, Elsa	26	315
Steffens, Bendicht	4	
Stein, Ulrich von		366
Steinbach, Hans	123	295

	1509	1511
Steinegger, Niklaus	32	
Steiner, Jakob, Weibel	376	360
– Niklaus		334
Steiners, Trini	328	
Steinhauer, Hans	75	
– Jerman (Germann?)	34	79
Steinhauer/Steinmann, Anna	118	318
Steinysen (Jakob)	78	98
Steren, Niklaus	69	
Stettler, Niklaus (mit Frau)	73	144
Stocker, Mathis		8
Stöfi/Stüssin, Elsa	279	94
Stör, Michel (Meister)	229	244
Stössin, Hans		210
Strähler, Hans (mit Frau)	90b	100
Strauss, Steffen	36	
Studer(in), Elsa	41	77
Stürler, Hans	31	340
– Peter	367	
Stürlera/Stürlerin, Agnes	85	17
Sunnenfro, Barbara	102	
T		
Tennenberg, Anna		342
Thüring, der Steinhauer }		9
– Hans, mit Frau }	72	
Tochtermann, s. Dochermann (?)		
Toni, der Krämer	273	
Tormann, Hans	351	120
– Peter		331
Treiger, Jörg (mit Frau)	176	255
– Simon	120	114
Tremp, Lienhard	364	352
Trogerin, Margret	30	51
Tzschini, Peter		220
U		
Uettingen, Berchtold, von		206
(Ulrich: durchgestr.)		279
Uttingerin, Margret		262
V		
Varenrot, Heinrich zu	56	
Vermegger, s. Fermegger		
Vögeli, Elsa	349	329
Vogt, Bernata	222	
– Konrad	339	
Vottli (Wottli?), Heinrich		333

	1509	1511
W		
Wägli, Peter, von Belp (mit Frau)	217	197
Wagner, Niklaus	270	110
Wagnerin, Margret	389	
Wanner, Niklaus	147	265
Wasser, aus dem, Antoni		250
Wattenwyl, Jakob von, s. Seckelmeister, Herr		
Wechiner, Jörg	166	
Wegmüller, Hans	262	105
– Jörg		104
– Uli, mit Frau	90a	
Wegmüller(in), Margret	296	193
Wegmüllers, Verena		47
Weibel, Hans (mit Tochter)	68	85
Weller, Hans	57	62
Weltin, Magdalena		96
Wery, Hans, von Freiburg	189	
Wetterwind, Giliman (Wilhelm?)	182	
Wichtrach, Vinzenz (von)	8	53
Wider, Joni		263
– Jörg		411
Widerin, Adelheid	231	
– Margret		403
Wiechsel/Wiechsen, Hans, von Balm/Belp	184	281
Wildin, Margret		128
Willading, Konrad (mit Frau)	190	280
Willenegger, Heinzmann	358	356
Winkler, Gorius		222
Winmann, Hans, Pfister	86	168
– Peter		28
Winrufer, Andres	199	
Wintergerst(in), Brida	52	129
Winzenried, Lienhard von	175	145
Winwand, Jonat (Jonathan?)	161	
Wölfli, Änneli		235
– Konrad (mit Frau)	88	162
Wuller, Hans	194	212
Wyermann, s. Bitinerin, Elsa		
Wyss, Felix	276	153
– Jakob	139	248
– Jakob (de Grafenried)	37	157
Wysshan, Änneli		240
– Hans (mit Frau)	221	223
– Peter	21	45
– Venner	145	67
– Wilhelms Frau	5	

Y

Ysenbach, s. Isenbach
Ysenschmid, s. Isenschmid

	1509	1511
Z		
Zender, Andres (von Thun)	261	375
– Andres' Frau	313	
– Hans		377
Ziegler, Bartholomäus	352	195
Zitzin, Änneli		313
Zobelysen, Hans		242
Zosys, Uli		50
Zülli, Ludwig	133	143

ANHANG 2:

Die Meister der bernischen Jakobsbruderschaft

					Quelle
1506/07	Nikl.v.Graffenried	Hans Pur			F. Mushafen, 12.5.1507
1509/10	Hans Pur	Hans Lopsinger?	Hans Harnischer?		Brudersch. rod., f. 2v
1510/11	Hans Pur	Peter Dittlinger?	Hans Lopsinger?		ebda., f. 12r
1511/12	Hans Pur	Peter Dittlinger?	Hans Lopsinger?		ebda., f. 15v
1512/13	Hans Pur	Hans Lopsinger??	Nikl.v.Graffenried??		ebda., f. 23r, 23v, 25r
1513/14	Hans Pur	Hans Lopsinger			F. Mushafen, 13.3.1514
1514/15	Paulus Bruch?				Brudersch. rod., f. 26v
1515/16	Glado May	Hans Lopsinger	Paulus Bruch		ebda., f. 30v
1516/17	Hans Lehmann	Hans Lopsinger	Paulus Bruch	Nikl. v. Graffenried	ebda., f. 32r
1517/18	Peter Dittlinger	Peter Otti	Konrad Vogt	Bendicht Knuchel	ebda., f. 33v
1518/19 od. 1519/20	Peter Dittlinger	Peter Otti	Bendicht Knuchel		ebda., f. 34v
1520/21	Peter Dittlinger	Bendicht Knuchel	Peter Otti	Adrian Esslinger	ebda., f. 35v
1521/22	Peter Dittlinger	Bendicht Knuchel	Peter Otti	Adrian Esslinger	ebda., f. 36r
1522/23	Peter Dittlinger	Adrian Esslinger	Peter Otti		ebda., f. 38r
1523/24	Peter Dittlinger	Adrian Esslinger	Peter Otti	Jakob Gasser	ebda., f. 39r
1524/25	Peter Dittlinger	Adrian Esslinger	Peter Otti	Jakob Gasser	ebda.
1525/26	Peter Dittlinger	Adrian Esslinger	Peter Otti	Jakob Gasser	ebda., f. 40r
1526/27	Peter Dittlinger				ebda., f. 41r
1527/28	Peter Dittlinger	Hans Hirsinger			ebda., f. 41v